

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bar-Postzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 276

Sonntag, 4. Oktober 1942

Rommel: „Es geht mir ausgezeichnet!“

Mit Sichel und Schwert

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Der Generalfeldmarschall sprach in Berlin über den harten Kampf in Nordafrika

Sonderbericht für die LZ. von Helmuth Sommer

Berlin, 4. Oktober

Es ist für die Reichshauptstadt eine Sensation, den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, Generalfeldmarschall Rommel, in ihrer Mitte zu haben. War der Feldmarschall schon am Tage der Führerkundgebung im Sportpalast der Mittelpunkt herzlicher Ovationen der Berliner Bevölkerung, so schlägt ihm immer wieder die Zuneigung derer entgegen, die ihn auf seinen Fahrten durch Berlin sehen, erkennen und ihn feiern, wie es diesem deutschen Helden gebührt. Am Sonnabendvormittag hatte Reichsminister Dr. Goebbels Vertreter der in- und ausländischen Presse in seine Wohnung in der Hermann-Göring-Straße gebeten, um ihnen das kurze, aber eindrucksvolle Zusammensein mit Generalfeldmarschall Rommel zu vermitteln.

Im Filmsaal des Hauses erwarteten die Pressevertreter den Reichsminister und seinen hohen Gast. Die Spannung war auf das Höchste gestiegen. Dann plötzlich zur festgesetzten Zeit lag Stille über dem Raum. Generalfeldmarschall Rommel betrat den Saal, von Reichsminister Dr. Goebbels gefolgt, der ihn sogleich mit herzlichen Worten begrüßte. Der Feldmarschall, in der Uniform des Deutschen Afrika-Korps, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, dem Pour le merite und hohen italienischen Orden geschmückt, steht vor uns. Er ist ganz energiegeladener, sieht gesund und frisch aus, er sammelt sich kurz, blickt in die Runde und spricht: „Sie werden verstehen, daß ich nur über das sprechen kann, was gewesen ist. Was sein wird, steht nicht zur Debatte. Der Kampf in Afrika ist unter den größten Schwierigkeiten von uns und unserem italienischen Bundesgenossen geführt worden, und ich kann mit Stolz sagen, daß wir es verstanden haben, dem Engländer die Positionen wegzunehmen, die er im Mittelmeer schon errungen hatte. Die Qualität unserer Truppen und ihrer Führung hat das vermocht. So stehen wir jetzt 100 Kilometer vor Alexandrien und haben das



Der Generalfeldmarschall beim Führer

Der Führer empfing den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, Generalfeldmarschall Rommel, zum Vortrag. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Führer Marschall Rommel den Marschallstab und sprach dem verdienten Armeeführer nochmals zugleich im Namen des deutschen Volkes seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Tor zu Ägypten in der Hand; und was wir haben, das halten wir fest.“

Marschall Rommel machte eine Pause. Wir stehen alle ganz in seinem Bann. An unserem Auge zieht in diesen Minuten der Sammlung das Lebensbild dieses außergewöhnlichen Mannes vorüber. Wir entsinnen uns, daß der Feldmarschall zu Beginn dieses Krieges Kommandeur des Führerbegleit-Bataillons war. Dann gab ihm der Führer die Kommandostelle über eine Panzerdivision, der im Frankreichfeldzug des Jahres 1940 der Durchbruch nach Abbéville gelang. Wir erinnern uns des Funkgesprächs, den Rommel damals an seine bis zum

Letzten ausgepumpten Panzermänner sandte, als ihm, wie immer, als erster vorn fahrend, der befohlene Durchbruch gelungen war: „Ich bin am Meer.“ Das gab seiner Division den letzten Auftrieb, Unmögliches möglich zu machen und diesem Feldzug eine entscheidende Wendung zu geben. Wir gedenken auch noch des folgenden Gespenstermarsches der Panzerdivision Rommel nach Rouen, der Anfang Juni 1940 die zweite Offensive im Frankreichfeldzug entscheidend einleitete. Wir müssen unseren Rückblick auf Rommels Taten vor seinem Einsatz in Afrika abbrechen, denn schon fährt Rommel fort. (Fortsetzung S. 2)

In seiner Sportpalastrede hat der Führer auf die enge Verbundenheit zwischen Bauern und Soldaten hingewiesen. „Während vorn die Front kämpft“, hat er gesagt, „arbeiten die gleichen Soldaten wenige Kilometer dahinter bereits mit Sichel und Sense, bebauen sie wieder die Felder, und hinter ihnen kommen schon die Einsatzstäbe unserer landwirtschaftlichen Organisationen.“ Wenn es der deutschen Wehrmacht gelungen ist, das größte Getreidegebiet der Welt dem deutschen Volk und damit praktisch Europa zu erschließen, wenn dieser gewaltige Raum organisiert werden kann, und wenn der Führer dem deutschen Landvolk dafür danken kann, daß es seine Pflicht erfüllt hat, so ist das die Frucht der glänzenden Zusammenarbeit von Sichel und Schwert in diesem Kriege. Der deutsche Wehrbauer im Wartheland tut seine Pflicht unter dem Zeichen von Pflug und Schwert. Er hat heute, wie das gesamte deutsche Landvolk, seinen Ehrentag. In feierlichem Staatsakt wird die Führung deutsche Bauern, Landarbeiter und

Heute 12 Uhr spricht Göring

Berlin, 3. Oktober

Der Führer hat in Anerkennung der großen Verdienste für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes an besonders verdiente Angehörige des deutschen Landvolkes zahlreiche Kriegsverdienstauszeichnungen verliehen. In allen Gauen des Großdeutschen Reiches werden anläßlich des Erntedankfestes die Gauleiter im Auftrag des Führers im Rahmen von Sonderveranstaltungen der NSDAP. diese Auszeichnungen überreichen.

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, wird in einer Groudkundgebung der NSDAP. am Sonntag, dem 4. Oktober 1942, 12 Uhr, besonders hohe Auszeichnungen an Angehörige des deutschen Landvolkes übergeben. Anschließend wird der Reichsmarschall zum deutschen Volk sprechen. Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Landarbeiterinnen auszeichnen. In machtvollen Kundgebungen werden die einzelnen Gauen, auch unser Wartheland, sich zum Bauerntum bekennen und diesem Erntedankfest im Kriege einen besonderen Sinn geben. Wenn je das Wort von der unlöslichen Einheit von Front und Heimat berechtigt war, dann beim deutschen Bauerntum, wo nicht nur der Bauer selbst, sondern vor allem die deutsche Landfrau, die ihren einberufenen Mann vertritt, einen harten Kampf mit dem Boden führen, um das Letzte aus ihm herauszuwirtschaften zur Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Die Sichel birgt die Ernte, das Schwert schützt und sichert sie.

Reich ist die Ernte, die die deutsche Wehrmacht eingebracht hat und derer am heutigen Erntedanktag genau so gedacht werden wird, wie der des Bauern. Der Gesamtverlust der Sowjetunion beträgt nach der Rede des Reichsaußenministers am 2. Jahrestage des Dreimächtepaktes 1,6 Millionen qkm mit etwa 90 Millionen Einwohnern, und das in Gebieten, die zu den fortgeschrittensten und kriegswirtschaftlich wichtigsten der Sowjetunion zählen. Es lohnt sich, diese Verlustzahl der Sowjets aufzuteilen, um ermessen zu können, welche gewaltige Gebiete die Wehrmacht der Deutschen und Verbündeten dem Feinde bereits entrissen hat. Zu den den Sowjets abgenommenen Gebieten gehört neben der Ukraine, dem reichsten und größten Land der Sowjetunion, der Rohstoff- und Kornkammer des sowjetischen Riesenreiches mit 40 Millionen Menschen auf 536 000 qkm, vor allem Weißruthenien mit 10,6 Millionen Menschen auf 235 000 qkm und die heute im Reichskommissariat Ostland zusammengefaßten einstmaligen baltischen Republiken: Estland mit 1,1 Millionen Einwohnern auf 47 500 qkm, Lettland mit 2 Millionen Menschen auf 65 800 qkm und Litauen mit 2,9 Millionen Menschen auf 59 500 qkm. Dazu zählen ferner die Moldau-Republik mit 2,7 Millionen Menschen auf 32 700 qkm, der Gau Krasnodar mit 3,2 Millionen Einwohnern auf 88 600 qkm, das um die Hauptstadt Maikop gruppierte autonome Gebiet der Adige mit 241 800 Menschen auf 3048 qkm und große Gebiete des Gaues Ordsonikidse, der einschließlich der Hauptstadt Woroschilowsk 1 949 000 Menschen auf 101 500 qkm umfaßt. Die militärischen Operationen haben ferner in deutschen Besitz gebracht: die Provinz Woronesch mit 3 515 000 Menschen auf 75 900 qkm, die Provinz Stalingrad mit 2 289 000 Menschen auf 135 400 qkm, die Provinz Smolensk mit 2 690 000 Menschen auf 74 900 qkm, die Provinz Rostow mit 2 894 000 Einwohnern auf 93 600 qkm, die Provinz Rjasan mit 2 265 000 Menschen auf 50 800 qkm, die Provinz Orel mit 3 482 000 Einwohnern auf 65 500 qkm, die Provinz Leningrad, deren Einwohnerzahl von den Sowjets, allerdings unter Einschluß der noch nicht besetzten Stadt Leningrad selbst, auf 6 435 100 auf 136 900 qkm beziffert wird,

Der Vernichtungssieg in der „Grünen Hölle des Nordens“

Sieben Sowjetdivisionen fanden am Ladoga-See bei dem Versuch, Leningrad zu entsetzen, ihr rasches Ende

Berlin, 3. Oktober

Die Vernichtung der Masse von sieben bolschewistischen Divisionen südlich des Ladogasees liegt nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen in der mustergültigen Zusammenarbeit aller deutscher Waffengattungen begründet. Die von der Infanterie in den unwegsamen Sumpfländern geführten Kämpfe wurden von un-

missare ihre Regimenter zu immer neuen Ausbruchversuchen an. Die aufgefundenen Berge Gefallener beweisen die Wirkung des deutschen Abwehrfeuers.

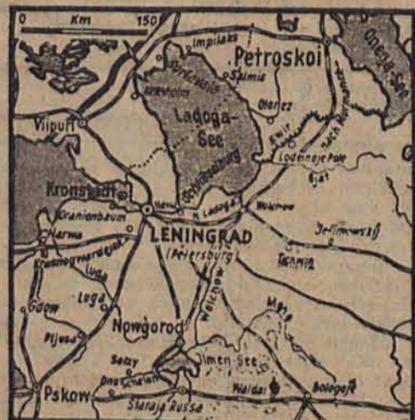
Nicht anders verliefen die Entsetzungsversuche von außen her. Der deutsche Einschließungsring hielt, und in mehrtägigen Kämpfen wurde dann alles, was innerhalb des Kessels war, zerschlagen. Heute ist das ganze Kampfgebiet nur ein einziges Trümmerfeld. Hunderte von vernichteten Panzern und Geschützen stehen an den Waldändern oder versinken langsam im weichen Boden. In den Büschen, Sümpfen und Wäldern liegen die Toten zu Haufen dicht aufeinander. Ungezählt sind die Menschen und Waffen, die über die Zahlen des Sonnabend-Wehrmachtberichtes hinaus in den Morasten versanken. 12 370 Gefangene, über 28 000 Tote und Hunderte an Panzern, Geschützen, Waffen, Traktoren und

Fahrzeugen — die Masse zweier asiatischer Armeekorps — kostete den Bolschewisten auch dieser vergebliche Versuch, Leningrad zu entsetzen.

Wehrmacht spendete 50 Millionen

Berlin, 3. Oktober

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die deutsche Wehrmacht für das „Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz“ in der Zeit vom 1. April bis 31. August 1942 in freiwilligen Spenden einen Betrag von 49 974 086,25 RM. in Reichsmark und ausländischen Zahlungsmitteln aufgebracht. Das Ergebnis ist um rund 260 v. H. höher als das Sammelergebnis für das Deutsche Rote Kreuz 1941 und stellt der Truppe, ihrem nationalsozialistischen Gemeinschaftssinn und ihrer opferbereiten Hilfe für die im Kampf verwundeten Kameraden das höchste Zeugnis aus.



Kartendienst Zander-M.

unterbrochenen Angriffen der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge begleitet, bis es mit Unterstützung von Sturmgeschützen und stärkster Artilleriefeuer gelang, die Masse der Bolschewisten durch Angriffe von Norden und Süden in die Zange zu nehmen. Die Schwierigkeiten des Geländes konnten von den Infanteristen nur nach unvorstellbaren Anstrengungen überwunden werden.

Nicht umsonst bezeichnen die hier eingesetzten Truppen dieses Kampfgebietes mit seinem mannshohen verwilderten Buschwerk, seinen Seen und vergrasteten Sümpfen, mit seinen morastigen Gräben und vermoorten Wäldern als die „Grüne Hölle des Nordens“. Bei den weiteren Angriffen zur Verengung des Kessels klammerten sich die Bolschewisten in Massen an die trockenen Landbrücken, wo ihr Widerstand im Feuer der deutschen Artillerie zusammenbrach. Vergeblich trieben die Kom-

Die deutsche Nation dankt dem Landvolk

Ein Aufruf des Staatssekretärs Herbert Backe zum Erntedanktag

Berlin, 3. Oktober

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführers und Reichsleiters beauftragte Staatssekretär Oberbefehlshaber Herbert Backe richtet zum Erntedankfest an das deutsche Landvolk folgenden Aufruf:

Deutsches Landvolk!

An der Schwelle eines neuen Arbeitsjahres blicken wir mit besonderer Genugtuung auf eine Zeit härtester Pflichterfüllung und stolzer Erfolge zurück. Das zurückliegende Erntejahr hat dem deutschen Landvolk an Arbeit und Sorge nichts geschenkt. Der lange und harte Winter schien in den ersten Monaten des Jahres manche Erntehoffnungen zu zerstören. Ich weiß, daß in unseren deutschen Dörfern in dieser Zeit Bangen und Sorgen größer waren denn je, ging es doch nicht nur um Lohn und Segen der Arbeit des einzelnen, sondern um eine der entscheidenden Fragen in unserem deutschen Schicksalskampf, ob es gelingen würde, unter der besonderen Ungunst der Verhältnisse die Ernährung des Volkes, und damit seine Leistungs- und Widerstandskraft zu sichern,

Aber diese Sorgen haben das deutsche Landvolk in den kritischen Monaten nicht kleinmütig und verzagt gemacht, im Gegenteil, sie haben es zu noch stärkerem und rückhaltloserem Einsatz angespornt. Und so sind nach der Überwindung des harten Winters, durch Tatbereitschaft und Willenskraft, durch Anspannung aller Kräfte und Einsatz aller verfügbaren Hände nicht nur die drohenden Folgen einer starken Auswinterung abgewehrt, sondern darüber hinaus, wie wir heute mit Stolz sagen können, große Erfolge erzielt worden. Es hat sich auch hier der vom Führer so oft ausgesprochene Grundsatz bewährt, daß schließlich der Himmel dem Starken und Mutigen seinen Segen nicht verweigert.

Für diesen Einsatz aller Schichten des Landvolkes dankt heute die ganze Nation. In den Dank ist das Vertrauen eingeschlossen, daß das deutsche Landvolk auch im neuen Arbeits- und Erntejahr, ganz gleich, welche Schwierigkeiten sich ergeben sollten, wie bisher vorbildlich seine Pflicht tun wird.

Dem Führer, der Front und der Heimat zu helfen im unterbittlichen Ringen um den Endsieg, sei uns erneut Gelöbnis und Verpflichtung.

Die Provinz Kursk mit 3 196 000 Einwohnern auf 55 800 qkm, die Provinz Welikije Luki mit 803 400 Einwohnern auf 23 500 qkm. Rechnet man dazu die noch nicht meßbaren Gebiete im Kaukasus östlich und südlich des Terek, die in der Kalmückensteppe, in Karelien und in anderen Landstrichen besetzten Zonen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß ein großer Teil des Kerngebietes der Sowjetunion im Besitz der Deutschen und ihrer Verbündeten ist und daß die Gegner des Bolschewismus für die Winterschlacht ein Gebiet in der Hand haben, das zu den am dichtesten besiedelten, verkehrsmäßig am besten erschlossenen und wehrwirtschaftlich am stärksten gerüsteten der Sowjetunion überhaupt gehört.

Wer nach dieser stolzen Bilanz noch fragt, warum er seine Fährnisse nicht jeden Tag weiter stecken kann, der ist nicht wert, an dieser reichen Ernte der Bauern und Soldaten teilzunehmen. Die Schlacht um Stalingrad wird mit dem deutschen Siege enden, das hat der Führer dem deutschen Volk versichert. Eine Wehrmacht, die die schicksalhafteste Prüfung der Abwehrschlacht des Winters, wie sie der Führer genannt hat, bestand, wird auch die mörderische Schlacht an der Wolga siegreich beenden, die nicht nur von der deutschen und verbündeten Wehrmacht, sondern auch von der des Gegners, unter härtestem Einsatz von Menschen und Material geführt wird. Was der Krieg auf dem Lande erzwingt, das wird in der Atlantik-Schlacht sorgsam vorbereitet. Die Schiffsraumnot der Engländer und Amerikaner durch den deutschen U-Boot-Krieg, der durch die Mitwirkung der Japaner verschärft wird, steigert sich von Tag zu Tag. Die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß die Versenkungsziffer im September die Millionenziffer überschritten hat, ist den verbündeten plutokratischen und bolschewistischen Mächten in die Glieder gefahren. Der U-Boot-Krieg trifft die Engländer und Amerikaner in gleicher Weise wie die Sowjets, die vergeblich auf das auf den Meeresgrund geschickte Kriegsmaterial warten. Roosevelts Abgesandter Willkie hat nicht umsonst die sofortige Errichtung der zweiten Front gefordert, nachdem er durch persönliche Anschauung die Bedrängnis der Sowjets kennengelernt hat und um ihren Mangel an Lebensmitteln, Brennstoffen und Kleidung weiß. Auch die Geleitzugschlacht ist ein Teil der militärischen Ernte dieses Jahres, jener Teil, der geeignet ist, die feindlichen Methoden der Blockade in ihr Gegenteil zu verkehren. Jede Tonne Schiffsraum, die auf den Grund des Meeres sinkt, bedeutet eine verlorene Schlacht auf dem Lande, jeder Truppentransportdampfer aus USA, der seinen Bestimmungshafen nicht erreicht, eine Lücke in der gegnerischen Front, die nie auszufüllen ist. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft wird die militärische Ernte eingebracht. Sie schuf die Voraussetzungen für die bäuerliche Ernte. Nicht nur im Zeichen der Siehe, sondern auch in dem des Schwertes steht daher dieser Erntedanktag.

New York verschrottet Wolkenkratzer

Ein Privatkrankenhaus von 22 Stockwerk, das nie benutzt wurde

Sonderdienst der L. Z.

Genf, 3. Oktober

Wie das Londoner „News Chronicle“ berichtet werden infolge der Schrothknappheit in den Vereinigten Staaten mehrere New Yorker Wolkenkratzer abgetragen werden. Wie der New Yorker Korrespondent des gleichen Blattes meldet, kommen mehrere hundert von den zur Zeit immer noch leerstehenden 9000 Gebäuden New Yorks für den Abbruch in Frage. Es handelt sich dabei um Häuser, die während der großen Spekulationsperiode gebaut worden sind, die im Jahre 1930 ihr Ende erreichte. Eines der ersten Gebäude, das abgebrochen werden soll, ist ein riesiges, 22 Stockwerke hohes Privatkrankenhaus, das in den zwanziger Jahren in der Nähe von Riverside Drive im vornehmsten Teil von New York gebaut worden ist, aber noch niemals benutzt wurde. Man hofft, daß dieses Gebäude allein 1500 Tonnen Stahl liefern wird.

USA. schließen Finnenskonsulate

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 4. Oktober

Die Finnische Gesandtschaft in Washington teilt mit, daß seit Juli nacheinander vierzehn

finnische Konsulate in den Vereinigten Staaten auf Verlangen des Staatsdepartements hätten schließen müssen, darunter auch das finnische Generalkonsulat in New York. Reuter teilt mit, daß jetzt zehn finnische Staatsangehörige, die „früher im Dienste des Generalkonsulats“ standen, die Erlaubnis zur Rückkehr nach Europa erhalten hätten.

Vom Kreni wird gegenwärtig ein starker Druck auf Washington, in der Richtung auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Finnland ausgeübt. Es scheint jedoch, als ob die USA. vorerst mit der Schließung der finnischen Konsulate den Forderungen des Kremles nachzukommen gedenken.

Japanische U-Boote im Roten Meer

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 4. Oktober

Wie Italienische Blätter aus Aden melden, hat in englischen Militärkreisen das Auftauchen von japanischen U-Booten im Golf von Aden und im Roten Meer lebhaftes Beunruhigung ausgelöst.

Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm am Freitag mit 257 zu 22 Stimmen endgültig das ihm vom Senat zugeleitete Anti-Inflationsgesetz an.

Die große Liebe

44) Von Hans Flemming

Doch es gab ja noch andere Gefahren, und als er am Abend der Premiere den Taktstock hob und Hanna mit dem gleichen Lächeln vor ihm stand, hatte er ebenfalls Fluchtgedanken — und er atmete erst auf, als der Erfolg entschieden war.

Mocelli war es ähnlich ergangen. Ungeheures Wagnis für einen alten Varietémann seines Schlages! Ein Star, abgestempelt auf sämtlichen Bühnen der Welt, veränderte plötzlich seine Gestalt. „Maestro“, hatte er händeringend geäußert, „ist das nicht genau so, als ob Capitano Rossi, der Dompteur, ohne Tiger und mit Harfe auftreten will?“

Sein olivbraunes Gesicht hatte dabei in den seltsamsten Farben gespielt, und er gelobte der Schutzpatronin aller Artisten, die anscheinend er allein kannte, eine meterlange Wachskerze.

Ungeheuer komisch war, wie dann seine schlotternde Angst in ein Furioso der Anbetung umschlug, als Hanna erschöpft von der Bühne kam. Er streichelte immer wieder ihre Hände und Wangen, umarmte schließlich, weil er sich nicht anders helfen konnte, den neben ihm stehenden Inspizienten und gab ihm, vollständig närrisch geworden, einen schallenden Kuß.

„Signorina Olberg — ein Mirakel sein geschehen, der Pubblico italiano haben wie ein Mann eingeschwenkt, der Parkett haben ge-

weint, der Orchester haben geweint, Ick selber haben geweint —, Signor Alfredo haben mir prestissimo hochgehoben und drei Rippen eingequetscht.“

Was keiner für möglich gehalten hatte, war wirklich eingetroffen. Hanna erschien in einem dunklen Samtkleid auf der Bühne, über dem nur ihr rotgoldenes Haar leuchtete. Kein Netz spannte sich vor ihrem blassen Gesicht aus. Rudnitzkys neue Chansons hatten noch immer ihren alten lockenden Rhythmus, der den Menschen ins Blut ging. Aber sie enthielten einen neuen Ton — oder eine neue Melodie, die immer wiederzukehren schien. Es war die Melodie des Abschieds und der Hoffnung, die jeden Abschied überwindet.

Dann aber kamen die Zugaben, die infolge der Begeisterung des Publikums fast den größeren Teil des Programms umfaßten. Hanna sang Schubert, italienische Märsche und zuletzt, ebenfalls mit italienischem Text, das Wiegenlied von Mozart. Als der letzte leise Ton verklungen war und sie, dicht an der Rampe stehend, die Hände zusammenfaltete und sich ihre Augen mit Tränen füllten, brach, nach einigen Sekunden atemloser Stille, ein Orkan des Beifalls aus.

Dies war wirklich der Augenblick, in dem Alfred, der Untermann der Vanloos, den kleinen Direktor Mocelli, völlig außer sich, umarmte und um ein Haar seiner weiteren Laufbahn ein Ziel gesetzt hätte.

„Lieber Gott“, sagte Käthe in ihrem neuen Potsdamer Stil, während Mocelli sich mit einem krampfhaften Lächeln die Rippen befühlte, „Sie sind wohl ganz plemplem, Herr

Generalfeldmarschall Rommel sprach gestern in Berlin

(Fortsetzung von S. 1)

„Der Kampf in Afrika ist von Monat zu Monat härter geworden. Dies ist auch klar und verständlich. Aber auch unsere Truppen sind härter geworden in ihrer Art. Die Zusammenarbeit mit den italienischen Kameraden ist mustergültig. Das gegenseitige Verhältnis ist ausgezeichnet. Im übrigen ist der Kampf in der Wüste sehr hart, und besonders die klimatischen Verhältnisse sind sehr schwierig, aber nicht so schwierig, daß wir Deutschen aus dem hohen Norden uns nicht an sie gewöhnen könnten. Die Entfernungen, die wir zurückgelegt haben, sind sehr groß. Von Tripolis aus stehen wir heute 2300 Kilometer entfernt. Wenn man dies auf eine europäische Karte überträgt, so kommt einem diese Entfernung unendlich vor. Ich habe schon vom Leben in der Wüste gesprochen. Es ist hart für unsere deutschen Soldaten. Er sieht nur Sand, lebt stets in der freien Sonne und hat unter den Fliegen zu leiden. Aber er kämpft zäh, verbissen und tapfer, wie wir es erwarteten. Wie ich schon erwähnte, verstehen wir uns mit den italienischen Kameraden ausgezeichnet. Auch die gemeinsame Arbeit der Kommandos läßt nichts zu wünschen übrig. Als ich vor kurzem dem Duce über die Lage in Nordafrika Bericht erstattete,

konnte ich ihm zu meiner Freude auch berichten, daß das Zusammengehen zwischen den deutschen und italienischen Stellen in jeder Hinsicht mustergültig ist.“

Wir sind aufmerksam und zuinnerst bewegt den Worten Generalfeldmarschalls Rommel gefolgt. Mit schlichten Gesten hat er seinen Bericht vom heroischen Einsatz unserer Soldaten in Afrika begleitet. Er hat geschlossen und richtet die Aufforderung an die Anwesenden, ihm doch noch Fragen zu stellen. Er sei bereit, auch diese noch zu beantworten, und er erwidert auf die Frage nach dem Wert des amerikanischen Kriegsmaterials in Nordafrika: „Wir haben das amerikanische Kriegsmaterial in größeren Mengen in der letzten Schlacht kennengelernt, darunter auch den „Pilot“. Schon in den früheren Kämpfen waren wir amerikanischen Panzern begegnet, die aber ohne wesentliche Bedeutung waren. Sie waren schlecht gebaut und gepanzert, so daß von einer Besserung nicht gesprochen werden kann. Die neuen amerikanischen Panzer, die wir antrafen, sind schon wesentlich bessere Kampfmittel, aber sie liegen schon alle hinter unserer Front. (Heiterkeit.) Es war für uns kein schlechter Fang.“

Nun stellt ein anderer der Pressemänner dem Generalfeldmarschall die Frage nach den

Erfahrungen mit den Engländern als Wüstenkämpfer, und Marschall Rommel antwortet: „Die Engländer haben sich eingebildet, daß sie die einzigen guten Afrikakämpfer sind. Gewiß, haben sie mehr Erfahrung als wir. Aber schon bei dem ersten Zusammenstoß mit ihnen hat sich gezeigt, daß unsere Truppen ihnen nicht nachstehen, sondern den Kampf ohne weiteres und mit Erfolg aufnehmen können. Den Engländern bieten sich dabei ganz andere Möglichkeiten, da sie zahlreiche fremde Völker, wie Maori, Kopffäger usw. verwenden können. Dies führt zu unfairen Kampfmethoden. Es kommt vor, daß Maoris in eine vorgeschobene Stellung einbrechen und einfach alles umbringen, was sie vorfinden. Wenn solche Methoden einreißen, dann muß man mit gleichen Methoden antworten. Darüber sind sich auch unsere deutschen und italienischen Soldaten einig. Uns ist natürlich eine faire Kampfführung lieber.“

Jetzt wirft Reichsminister Dr. Goebbels die Frage ein: „Herr Generalfeldmarschall, im deutschen Volk gibt es Besorgnisse, daß Sie Ihr Leben allzu sehr der Gefahr aussetzen und sich zu stark exponieren. Wie verhält es sich damit?“ Und der Marschall antwortet: „Ich kann Ihnen versichern, daß ich das nicht über das nötige Maß hinaus tue. Aber bisher war die Lage in Afrika so, daß eine Führung von rückwärts aus nicht möglich war. Außerdem ist zu bedenken, daß auf dem Kampffeld auf jedem Platz Gefahr vorhanden ist. Ich war immer dafür, daß ich dort bin, wo etwas los ist. Nur so kann ich augenblickliche Entscheidungen treffen. Man muß unbedingt zur Stelle sein. Manchmal kommt es auf Sekunden an.“

Und wieder stellt Reichsminister Dr. Goebbels eine Frage: „Herr Generalfeldmarschall, das liebe Ausland weiß über alle möglichen Erkrankungen zu berichten, die Ihnen zugeschrieben werden. Wie steht es damit?“ Feldmarschall Rommel gibt auf diese Frage aber prägnant die richtige Antwort: „Mir geht es ausgezeichnet. Ich kann versichern, daß ich stets auf meinem Posten bin, wenn es notwendig ist.“

Die Zusammenkunft im Hause des Reichsministers Dr. Goebbels ist beendet: Der Reichsminister selbst schließt das spannende Zusammensein mit herzlichen Dankesworten an den Helden von Afrika.

Fortschritte in Stalingrad

Berlin, 3. Oktober

Bei den Freitag-Kämpfen drangen im Nordteil von Stalingrad die angreifenden deutschen Truppen weiter vor und nahmen im Zusammenwirken mit Sturzkampfgeschwadern mehrere Straßenzüge. Auch im Raum um die Vorstadt Orlowka, wo die Bolschewisten in Schluchten und verminten Stellungen Widerstand leisteten, wurden weitere Fortschritte erzielt. Die am Freitag sechsmal vorgetragenen Angriffe gegen die nördliche Abriegelungsfront scheiterten ebenso wie die fast zwölf Stunden dauernden Vorstöße gegen die südliche Flanke. Die im Süden der Stadt eingesetzten Sicherungskräfte hatten am Freitag besonders schwere Nahkämpfe zu bestehen, bis im Gegenstoß die Hauptkampfstellungen von eingedrungenen Bolschewisten gesäubert waren.

Im Kaukasusgebiet drücken die deutschen und verbündeten Truppen die Bolschewisten in hartnäckigen Kämpfen weiter zurück. Nördlich Tuapse hat eine Division in fünf Kampfzügen über 500 Erd- und Holzkulmer genommen, 56 meist verminte und oft kilometerlange Baumsperren überwunden, sieben tiefe Drahthindernisse kämpfend durchschritten und dabei mehr als 400 Minen unschädlich gemacht. Auf den Hochgebirgspässen des Kaukasus, die meistens bereits mit Schnee bedeckt sind, wurden erfolgreiche Stoßtruppkämpfe geführt.

Herriot verhaftet

Vichy, 3. Oktober

Der ehemalige Kammerpräsident Herriot, der sich seit seiner Amtsenthebung in der Gegend von Lyon aufhielt, ist am Mittwoch auf Anordnung der französischen Regierung verhaftet worden.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wih. Meisel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Über 12000 Gefangene am Ladoga-See

Entlastungsangriffe südlich und nördlich von Stalingrad gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus-Gebiet wurde die Angriffe gegen feindliche Gebirgsstellungen in harten Kämpfen fortgeführt.

Der Angriff gegen den Nordteil von Stalingrad hat überall die für gestern gesteckten Ziele erreicht. Südlich und nördlich der Stadt scheiterten starke Entlastungsangriffe nach schweren Kämpfen. Hierbei wurden 41 Sowjetpanzer vernichtet. Deutsche und rumänische Luftstreitkräfte bekämpften den feindlichen Nachschubverkehr auf den Bahnstrecken am Kaspischen Meer und im Gebiet der unteren Wolga.

An der Don-Front wiesen Italienische Truppen mehrere Übersetzversuche des Gegners ab.

Im Raum von Rschew sind bei eigenen Angriffshandlungen und bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe mehrere hundert Gefangene eingebracht worden. 26 Panzer, 44 Geschütze und zahlreiche schwere und leichte Waffen sind erbeutet oder vernichtet. Der Feind hatte hohe blutige Verluste.

Luftangriffe mit vernichtender Wirkung wurden gegen Bahnhöfe und Truppenaus-

ladungen der Sowjets südostwärts des Ilmen-Sees geführt.

Die Schlacht südlich des Ladoga-Sees endete mit einem vollen Erfolg. Truppen des Heeres haben in vorbildlichem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe die nach harten Kämpfen eingeschlossenen Kräfte des Feindes in Stärke von sieben Divisionen vernichtet, 12 370 Gefangene eingebracht, 244 Panzer, 307 Geschütze, 491 Granatwerfer und 843 Maschinengewehre sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten betragen über 28 000. Die Zahl der Verwundeten ist nicht abzuschätzen.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Kanalküste versenkten Schnellboote in der Nacht zum 2. Oktober trotz starker Zerstörerabwehr ein feindliches Handelsschiff von 2500 BRT. und einen Bewacher. Ein weiterer Dampfer, dessen Sinken nicht beobachtet werden konnte, wurde beschädigt. Auch in der Nacht zum 3. Oktober kam es vor der niederländischen Küste zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungstreitkräften und britischen Schnellbooten, die durch wirksames Artilleriefeuer vertrieben wurden.

Nach einzelnen wirkungslosen Tagesstrüßlingen griffen britische Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln mehrerer Städte, insbesondere in Krefeld, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Weitere sieben Flugzeuge verlor der Feind bei Tagesangriffen gegen die besetzten Westgebiete.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge führten am gestrigen Tage Tiefangriffe gegen kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands.

Eichenlaub für Jagdflieger

Berlin, 3. Oktober

Der Führer hat dem Leutnant Hans Reißwenger in einem Jagdgeschwader als 130. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Marseille in Derna heigesetzt

Berlin, 3. Oktober

Auf dem Militärfriedhof von Derna wurde am Freitag der tödlich verunglückte Fliegerhauptmann Hans-Joachim Marseille heigesetzt. In ehrenden Worten gedachte Generalfeldmarschall Kesselring des verunglückten deutschen Helden, an dessen Bahre Kränze des Führers, des Reichsmarschalls, des Deutschen Oberkommandos der Wehrmacht, des italienischen Oberkommandos und des italienischen Luftfahrtministeriums niedergelegt wurden.

Alfred? Es tut mir jetzt beinahe leid, daß Sie hierhergekommen sind.“

Sie schnipste mit dem Finger und sah ihn mitleidig und noch immer zärtlich von unten herauf an, als sei er ein verliebtes Denkmal. „Glauben Sie etwa immer noch, daß Sie Ausichten haben? Nicht soviel, Herr! Ideale heiraten überhaupt nicht — und wenn sie heirateten, jedesmal einen anderen.“

Ja, Käthe hatte gut lachen. Denn sie trug über ihrer Brust einen knisternden Talisman, den letzten, schon weit zurückliegenden Brief des Herrn Gefreiten Driesicke, in dem er ihr anvertraut hatte, daß seine Gefühle sich nunmehr zur Härte eines gebrannten Ziegelsteins verdichtet hätten. Woher, schrieb der Wackere, sei das ganze Unheil in Gatow neulich gekommen? Weil natürlich doch so ein Lümmel ein paar leere Weinflaschen gegen die Tür gefeuert hätte. Glas am Polterabend — geradezu wahnsinnig... Es folgten einige so zärtliche Erinnerungen an einen gemeinsamen nächtlichen Havelspaziergang, daß Käthe ganz heiß bei der Lektüre wurde. Lieber Himmel! — und nun sang die Holberg ausgerechnet sogar noch Wiegenlieder...
Neunzehntes Kapitel

Die Kuriermaschine flog zunächst nach Wien und hatte dort aus dienstlichen Gründen mehrere Stunden Aufenthalt. Die Passagiere, jüngere Diplomaten und Offiziere, sprachen wenig, aber es bedurfte auch nicht vieler Worte. Wendlandt war nicht der einzige, der seinen Urlaub plötzlich unterbrochen hatte. Wenn er auch nicht wußte, was un-

mittelbar bevorstand, so fühlte er es doch mit absoluter Sicherheit. Dies Gefühl, übermächtig und alles andere zurückdrängend, hatte ihn noch mehr als der Rat des Hauptmanns bewegt, sofort abzureisen.

Einer der Attachés zeigte dem neben ihm Sitzenden das Bild eines Kindes. Es mußte ein sehr komischer Anblick sein, denn der andere lachte laut auf.

„Sagen Sie mal, Doktor, zur Retusche hatten Sie wohl keine Zeit? Der kleine Kerl sieht offengestanden ein bißchen schrumpelig aus. Man fühlt sich versucht, ihn mit einem Bügeleisen auszuglätten.“

Der junge Vater, der eine riesige Aktentasche auf seinen Knien festhielt, strich sich über die borstigen blonden Haare.

„Da sieht man wieder, Marschner, daß Sie von Säuglingen einen Quark verstehen! Sie sollten mal ein paar Tage Windeln waschen! Wissen Sie überhaupt, Sie trauriger Analphabet, wie alt dies arme, wehrlose Geschöpf war, als ich es knipste? Genau zwölf Stunden!“

„Ach, verdammt!“ sagte der andere beschämt.

Die Männer im Flugzeug lächelten sich an — es war ein sehr ähnliches, kameradschaftliches und gerührtes Lächeln, das angespannten jungen Gesichter miteinander zu verschmelzen schien. Vielleicht, dachte Wendlandt, geht es allen wie mir — sie sehen jetzt nicht das Kind, sondern die Mutter, deren Blick noch einmal zur Tür geht, durch die eine geliebte Gestalt für lange entschwindet... (Fortsetzung folgt)

Erntedank des Warthegaus / Der Segen treuer Arbeit



Die Heimat eine Schlacht gewann

Von Rudolf Stelzner

Geborgen ist das reife Brot, der Erntekranz schmückt froh das Haus; und Herz und Hände ruhen aus — der Acker schläft im Abendrot.

Du brichst das Brot — so denk daran, daß tausendfach und namenlos im heiligen Dienste, treu und groß, die Heimat eine Schlacht gewann!

Das Wartheland tat seine Pflicht

Über dem Wartheland leuchtet goldene Herbstsonne über leeren Feldern. Der Gau feiert wie im ganzen weiten Deutschen Reich sein Erntefest, und er darf mit besonderer Freude seine Erntekronen in Städten und Dörfern schmücken: als landwirtschaftliches Überschußgebiet hat er mithelfen dürfen, die Ernährung von Volk und Front sicherzustellen.

Die Bilder dieser Seite, aufgenommen im Warthegau, sprechen von der nimmermüden Arbeit unseres Landvolkes. Auf wiedergewonnenem deutschen Boden deutsche Maschinen — das zeigt das erste Bild in einem kleinen Ausschnitt, ein Siedler erntend mit dem Kartoffelroder. Auf dem zweiten Bild hebt eine junge Bäuerin ihr Kind in lachender Lebensfreude empor zum blauenden Himmel — Wiegen gewinnen Kriege! Die nächsten Aufnahmen: flinke Landhelferinnen beim Strohbinden und Wartheland-Bäuerinnen, heimkehrend nach getaner Arbeit zu ihrem Herd. Die BDM-Arbeitsdienstlager der Warthegau-HJ. sind an den landschaftlich schönsten Plätzen angelegt — auf unserem letzten Bild ziehen die Mädels an einem arbeitsfreien Tag hinaus zu froher Wanderung.

Erntedankfest 1942 — das Wartheland tat auf seinen Äckern seine Pflicht und die Ernte 1942 wurde zu einem neuen Treuegelöbnis für den Führer! wi

Der alte Hof ruft seinen Herrn zurück

Erzählung aus der Gegenwart von Peter Stier

Langsam neigt sich die Sonne am Horizont. Am offenen Fenster seines Hauses steht Klaus Holsten, der Bauer, der junge Herr des Hofes. Das Korn ist geschnitten; die pralle Sonne dieser Tage gab ihm die letzte Reife. Man wird in diesem Jahre ohne ihn ernten müssen, was er nach dem letzten harten Winter unter größten Schwierigkeiten gesät hat! Seine Rechte tastet, fast unbewußt, empor zur Tasche seiner Sommerjacke. Dort knistert es. Auswendig kennt er die Worte, die auf dem Papier dort stehen, so oft hat er sie gelesen, die knappen Sätze mit dem einen großen und fetten Wort darüber: Einberufungsbefehl!

Seinen Nachbarn hat er schon „Lebewohl“ gesagt. Überall hat man ihm auf die Schulter geklopft: Auch sein Hof, einer der ältesten und stattlichsten in dem alten Bauerndorf, würde während seiner Abwesenheit nicht wüste werden. Alle wollten der Holsten-Bäuerin und ihren wenigen Leuten mit Rat und Tat zur Seite gehen, wann immer es nötig sein sollte.

Mit diesem Trost, innerlich aber doch irgendwie einsam und leer, ist Klaus Holsten von seinem letzten Gang durch das Dorf vor seiner Abreise zurückgekehrt. Knapp vor dem Hof aber hat er den Schritt verhalten, vor dem kleinen Häuschen, das da verloren am Straßenrand steht. Aber ganz kurz nur, dann hat er seinen Weg fortgesetzt.

Nein! Er konnte seine Hand nicht noch einmal dem Vater hinstrecken, der sie doch nur wieder zurückweisen würde, wie er es schon öfter getan hatte, zuletzt vor einem Jahr, auf dem Friedhof, am Grab der Mutter...! Seinem Vater, der ihm in dieser Stunde, da er mit dem Hof sein ganzes Leben zurückließ, hätte am nächsten sein müssen und der ihm doch so fern, so unendlich fern war...

Der Vater lebte seit vier Jahren in jenem kleinen Häuschen, seinem „Altenteil“ oder

„Ausgedinge“. Der Alte hatte es nicht verwinden können, daß Klaus, sein Sohn, sein ganzer Stolz, ihm eine Braut aus der Stadt ins Haus brachte, ein junges Ding, das auf hohen Absätzen unter den leichten Schuhen daherstolzerte...

Zwei harte Bauernschädel waren aneinandergeraten. Keiner hatte nachgegeben: Anne, so hieß die Junge, war wenige Wochen später Holsten-Bäuerin geworden, und Hinnerk war mit dem Schwur ins „Altenteil“ gezogen, den er bis heute hatte bittere Wahrheit sein lassen: nie mehr den Hof seiner Väter zu betreten!

Klaus Holsten denkt an Anne, die ihm in diesen vier Jahren zwei prächtige Kinder, einen Buben und ein Mädels, geschenkt hat, und ihm noch mehr solcher Rangen schenken wird. Anne, seine Anne... Sie ist eine tüchtige Bäuerin geworden, und mancher im Dorf, der über sie zunächst zweifelnd die Nase rümpfte, hat einsehen müssen, daß sie die rechte Frau am rechten Platz geworden ist.

Hinnerk Holsten nur, der alte Bauer, hat es nicht eingesehen, hat es, nachdem sich seine bange Sorge um den Hof nicht erfüllt hat, nicht mehr einsehen wollen.

Es ist fast ganz dunkel geworden. Klaus Holsten lauscht hinaus in die stille Nacht, durch die das Rasseln der Tierketten aus dem Stall, der müde Hufschlag eines Pferdes oder der ferne Laut eines Hundes dringen. Morgen, in aller Frühe, so weiß er, wird er Abschied nehmen von seinem Hof, um mit der Waffe teilzuhaben an dem Kampf für die große Heimat. —

Dann ist der neue Tag, der Abschiedstag, da.

Als die Uhr ihre fünf Schläge durch das Haus dröhnt, tritt der junge Bauer mit der Bäuerin vor die Tür, wo schon die Gäule mit dem leichten Landwagen warten. Anne wird

Klaus die Stunde Weges bis zur nächsten Bahnstation fahren, von der sein Zug abgeht.

Als er schon auf dem Wagen steht, auf dem seine Frau Platz genommen hat, zieht ein auf der Scheuendiele stehendes Gespann an. Langsam rollt der hohe Leiterwagen heraus. Und — Klaus sieht es mit eigenen Augen, aber er kann es nicht glauben, nicht fassen! — auf dem Wagen steht, trotz seiner zweiundsteibzig Jahre gerade und aufrecht, die Zügel führend und die Peitsche schwingend... Hinnerk Holsten, sein Vater!

Sicher wendet der Wagen auf dem Hofplatz und schlägt den zwischen Scheune und Viehstall aufs Feld führenden Weg ein.

Das Glücksgefühl, das Klaus bei diesem Anblick erfüllt, hat ihm die Beine schwer gemacht, als trüge er Blei in den Adern; es würgt ihn im Halse, daß er keines Lautes fähig ist.

Da wendet der alte Holsten-Bauer kurz den Kopf, und seine Augen leuchten. „Heil Klaus! Heil Anne!“ Diese vier Worte nur ruft er, und läßt dann sein Gespann in einen schneidigen Trab fallen. „Heil Vadder!“ schallt es aus zwei jungen Kehlen zurück, in denen die Gnade einer glückseligen Stunde fast die Sprache erstücket...

Zwei Menschen fahren, eng aneinandergeschmiegt, hinaus in den lachenden Sommermorgen. Es ist ein Abschiedstag, aber sie wissen, daß er für sie zugleich der Anbeginn einer neuen Zeit ist...

Hinnerk Holsten ist wieder auf dem Holsten-Hof. Aus den Händen des jungen Bauern, seines Sohnes, hat er die Zügel der Wirtschaft wieder fest in die arbeitsgewohnte, noch nicht müde gewordene Hand genommen, damit es dem Hof an nichts fehle. Denn was die Menschen nicht vermochten, das Herz des Vaters zurückzugewinnen, das hat der Hof getan, der, nach dem Willen des Alten, nicht ohne Herrn sein soll...

Farbige Aufnahmen werden farbig kopiert

Triumph deutschen Erfindergeistes / Umwälzende Neuerung der Fotografie

Auf der Dresdner Tagung „Film und Farbe“ kündigte der Vorsitzende der Kinetischen Gesellschaft, Dr. W. Rahts, die Verwirklichung der farbigen Papierkopie nach einem farbigen Negativ an. Wir entnehmen dem Vortrag, der allen Fotoamateuren neue Wege eröffnet, folgende Einzelheiten:

Viele Jahrzehnte ist an der Lösung des Problems gearbeitet worden, auf einfachem, zwangsläufigem und billigem Wege ein farbiges Papierbild zu erhalten. Nunmehr ist es deutschem Erfindergeist und deutscher Tatkraft gelungen, eine Entwicklung zu beenden, die hundert Jahre nach der Erfindung der Fotografie einen neuen Meilenstein in ihrer Geschichte schafft. Das Agfacolorpapier hat das Ziel, die Farbenfotografie in bezug auf die Kopierfähigkeit so zu vereinfachen wie die Schwarzweiß-Fotografie, in vollem Umfang erreicht. In Zukunft wird jeder Amateur von seinen selbstgeknipsten Farbaufnahmen beliebig viele farbige Abzüge oder Vergrößerungen herstellen können.

Die Voraussetzung für die Herstellung farbiger Abzüge ist natürlich ein farbiges Filmbild, wie es nach der Agfacolormethode für den Spielfilm und dessen starken

Kopierbedarf ja bereits geschaffen und erfolgreich seiner Bewährungsprobe unterworfen wurde. Auf diesem Negativmaterial erscheinen die Farben komplementär; Rot beispielsweise erscheint in seiner Komplementärfarbe Grün, Blau als Gelb usw. Der Abzug im Kontaktdruck oder in der Vergrößerung ergibt dann wieder Rot bzw. Blau. Besonders interessant ist, daß die Möglichkeit besteht, beim Kopieren oder Vergrößern durch Einschaltung von Filtern die Farbtöne auf dem Agfacolor-Papier nach Wunsch zu beeinflussen.

Wenn jetzt die ersten Ergebnisse dieser das gesamte Gebiet der Fotografie revolutionierenden Tat nur bei besonderen Anlässen gezeigt werden können und wenn der Amateur sich auch noch wird gedulden müssen, bis er mit dem Agfacolor-Papier seine eigenen Erfahrungen sammeln kann, so hat das seine eindeutigen, kriegsbedingten Gründe. Aber man kann schon jetzt sagen, daß das Fotoalbum der Zukunft nicht mehr in Schwarz-Weiß, sondern in den herrlichsten Farben die Erinnerung an Verwandte und Freunde, an Feste und Urlaubsreisen, an alles, dessen wir uns gerne auch in späteren Zeiten erinnern, enthalten und so seinem Besitzer doppelte Freude bereiten wird.

Der Große König half einem schlauen Dieb

Als Friedrich der Große einst in der Dämmerung durch den großen Audienzsaal des Schlosses von Sanssouci schritt, sah er auf einer Leiter einen Handwerker stehen, der sich abmühte, die große Stutzhufe abzuhängen. Es gelang ihm aber nicht, weil die Leiter auf dem Parkett rutschte und er dadurch keinen festen Halt hatte.

„Was macht Er hier?“, fragte der König. „Ich bin ein Gehilfe des Hofmachers“, entgegnete der Mann ruhig, „und soll diese Uhr zur Reparatur abholen. Der königliche Hausintendant hat es angeordnet. Aber die Leiter rutscht leider so...“ „Steig Er nur hinauf!“, meinte der König, „ich werde die Leiter halten!“ So geschah es, und die Uhr war in wenigen Augenblicken abgenommen. Der Mann verpackte sie und verschwand.

Am nächsten Tage erschien vor dem König der Hausintendant in heller Aufregung und berichtete, die wertvolle Stutzhufe aus dem Audienzsaal wäre gestohlen worden, sei auf unerklärliche Weise verschwunden. Friedrich schüttelte den Kopf, nahm eine Prise, und als er wieder allein war, lachte er lautlos in sich hinein. Kurze Zeit darauf hatte man den Dieb gefaßt und dem König wurde ein Aktenstück zur Unterschrift vorgelegt, das eine entsprechende Bestrafung des Täters vorsah. Aber der König schrieb nach kurzem Überlegen folgende Notiz an den Rand: „Spitzbuben unverfolgt laufen lassen, weil ich ihm selbst zum Stehlen verholten habe.“

Es war im Jahre 1760, als der preussische General von Tautentzien mit dreitausend Mann in Breslau eingeschlossen war und von einem weit überlegenen österreichischen Heere unter General

Dauin belagert wurde. Die Lage der Verteidiger Breslaus war so, daß man nicht leicht irgendwelche Hoffnungen für sie haben konnte. Überdies waren die Verteidiger durch ihre vorangegangenen Erfolge solchermaßen behindert, daß sie das Dreifache ihrer eigenen Stärke, also neuntausend Mann an Gefangenen zu bewachen hatten.

Um Tautentzien einzuschüchtern, drohte ihm der Belagerer, im Falle der Verweigerung der erwarteten Kapitulation bei dem dann einsetzenden Sturm auf die Stadt das Kind im Mutterleibe nicht zu schonen. Tautentzien, der alte Haudegen und fritzische General, ließ antworten: „Ich bin nicht schwanger und meine Soldaten auch nicht!“ Er lachte voll grimmigen und derben Humors, als er diese Antwort gab, durch solche Auslegung die Drohung ihres Schreckens beraubend und dem Männerlachen preisgebend. Er hatte auf solche Weise zugleich auch nur die Möglichkeit einer Kapitulation verneint und hielt, seine Soldaten in neuem Schwung mitreisend, die Stadt.

Der namhafte Wiener Chirurg Billroth zählte zum engeren Freundeskreis von Brahms, in dem der Grundsatz bestand: „Ubelnehmen gilt nicht!“ Davon durchdrungen, suchte der Freund gelegentlich den Tondichter als Dirigent zu kopieren. „So wie unser Johannes kann ich auch fucheln“, meinte Billroth und hatte durch die Nachahmung seiner Stäbelführung die Lacher auf seiner Seite; was selbst Brahms nicht ohne Galle zugeben mußte: „O ja“, meinte er, „das muß man sagen, Billroth, mit dem Messer kannst du auch fucheln. Der Himmel mag's wissen, wieviel Patienten du schon so ins bessere Jenseits — dirigiert hast!“

Wirtschaft der F. Z.

Europas Textilwirtschaft nicht mehr zu erschüttern

Die Textilindustrie ist der Wirtschaftszweig, auf dessen Lahmlegung es die Feindländer in erster Linie abgesehen hatten. Um so mehr werden sie jetzt, zu Beginn des vierten Kriegsjahres, enttäuscht sein müssen, wenn sie sehen, daß sie ihr Ziel nicht nur nicht erreicht haben, sondern daß die deutsche Textilindustrie auch für die Zukunft gefestigt dasteht. Die Rechnung vom Rohstoff, die sie durch die Seeblockade herbeizuführen hofften. Aber gerade darin stand die deutsche Textilindustrie nicht so wehrlos da, wie sie auf Grund ihrer Mutmaßungen annahm. Denn seit Durchführung des Vierjahresplans hatte sich Deutschland auch um eine Verbreiterung seiner heimischen Spinnstoffversorgung in großartigem Maße bemüht. Es hatte seine Kunstseiden- und namentlich seine Zellwollherstellung mächtig gefördert, hatte für vermehrte Anbau von Flachs und Hanf, für erhöhten Ertrag seiner Wollzucht und für Ausbau seiner Reißwollindustrie gesorgt. So war es gekommen, daß, während vor 1933 noch 95% des deutschen Spinnstoffbedarfs im Ausland gedeckt werden mußten, bis 1939 dies noch mit 60 bis 70% der Fall war. In den dann eingetretenen Kriegsjahren wurde diese Entwicklung zur Selbstversorgung stark weiter vorgetrieben, und dazu trat noch die Einschaltung der mannigfachen Hilfsquellen, die sich in den neuangegliederten oder von deutschen Waffen besetzten Gebieten ergaben. Ja, gerade für die Zukunft werden die hier erschlossenen oder noch zu erschließenden Möglichkeiten eine Bedeutung gewinnen, die nicht nur eine vollkommene Rohstoffversorgung der deutschen Textilindustrie verbürgt, sondern auch dieser Industrie eine führende Stellung als Versorgerin weiter Gebiete des europäischen Großraums mit textilen Fertigerzeugnissen gewährleisten wird.

Wenn schon vor dem Kriege es gelungen ist, die Textilindustrie des angegliederten ehemaligen österreichischen und des Sudetenraums auf die im Altreich erprobte Art der Textilherstellung abzustimmen, so geschah dies während der ersten drei Kriegsjahre in geradezu hervorragender Weise mit den hinzugekommenen Textilindustrien des Warthegebietes (Litzmannstadt) und des Elsaß (Mülhausen). Die Kriegsarbeit, die hier geleistet worden ist, wird immer ein Ruhmesblatt deutscher Organisation sein. Galt es doch, zwei der bedeutendsten europäischen Textilgebiete, die infolge vorheriger jahrelanger Mißwirtschaft vollkommen am Boden lagen, so emporzurichten, daß sie als vollwertige Partner in den Kreis der deutschen Textilhersteller eintreten konnten. Nicht minder wichtig wurde dann und wird für die Folge noch werden, daß sich in dem entstehenden europäischen Großraum eine Textilgemeinschaft bildet, die sich vollkommen nach den von der deutschen Wirtschaft ausgehenden Gesichtspunkten ausrichtet. Das gilt von der Rohstoffversorgung sowohl wie von der Fertigung. Nach der Rohstoffseite hin bemühen, fast möchte man sagen beilen, sich besonders die Länder des Balkans und des Ostrausms, nach den ihnen gegebenen Möglichkeiten Flachs, Hanf, Wolle, Seide, ja auch Baumwolle zu erzeugen oder ihren Holzreichtum für synthetische Fasern nutzbar zu machen. Ebenfalls auf ihrem Holzreichtum aufbauend, sind dann vor allem die nördlichen Länder an der Arbeit, um große Kunstseiden- und Zellwollherzeuger zu werden. Holland steht in dieser Beziehung nicht zurück; neben seinen großen Kunst-

seiden- und Zellwollplanungen nimmt es auch einen umfangreichen Flachsanbau im ehemaligen Zudeerseegebiet auf. Auch Belgien und Frankreich folgen auf diesem Wege.

Es ist nun nicht allein das Bedürfnis nach Rohstoff, das auf diese überall hervortretenden Umstellungen hindrängt, sondern auch der durchschlagende Erfolg, den die deutsche Textilindustrie mit ihren Fertigungen erzielt hat. Gerade die vergangenen Kriegsjahre haben der Welt deutlich vor Augen geführt, was mit den neuen Spinnstoffen der Kunstseide-, Zellwoll- oder Bastfaserindustrie geschaffen werden kann. Es gibt auf diese Weise keinen für den Krieg benötigten Bekleidungs- oder Ausrüstungsartikel, der damit nicht hergestellt werden könnte. Es können damit aber auch Erzeugnisse herausgebracht werden, die den alten Textilstoffen an Farbschönheit, Weichheit und Gebrauchsfähigkeit nicht nachstehen, ja diese sogar zum Teil übertreffen. Das hat auch das Ausland erkannt, selbst die Feindländer, von denen sich England und die USA, anstrengend, dem deutschen Beispiel zu folgen. Jedenfalls aber liegen die Verhältnisse so, daß sich die vornehmlich auf Einfuhr von Textilfertigwaren angewiesenen Länder des neuen Europas, also vor allem die Nord-, Ost- und Südostländer, sich bereits so sehr von der Güte der deutschen Ware überzeugt haben, daß sie diese offensichtlich bevorzugen. Die starke Auslandsnachfrage auf den verschiedenen Messen der vergangenen Jahre hat das deutlich bewiesen. Gerade durch den Zwang und die Erfolge des Krieges ist damit die deutsche Textilindustrie in eine Führungsrolle gedrängt worden, die sie sicher auch für die nachfolgende Zeit beibehalten wird.

40jähriges Fabrikjubiläum

In diesen Tagen konnte die Firma „Heinrich Richter und Söhne“ in Litzmannstadt auf das vierzigjährige Bestehen ihrer Seidenbandweberei zurückblicken. Die Chronik dieses Unternehmens spiegelt im Kleinen getreu die Entwicklungen wider, die unsere deutsche Wirtschaft seit der Jahrhundertwende durchmachen mußte. Am 1. Oktober 1902 gründete Heinrich Richter zusammen mit einem Teilhaber eine kleine Seidenbandweberei. 1913 wurde die Firma wegen schlechten Geschäftsganges aufgelöst, 1914 nahm Herr Richter die Arbeit allein wieder auf. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde der Inhaber als österreichischer Staatsbürger nach Sibirien verschleppt. Der Betrieb wurde stillgelegt, und die Wiederaufnahme der Arbeit war nach den beträchtlichen Weltkriegsverlusten nur unter großen Schwierigkeiten möglich. Trotzdem und trotz der wachsenden jüdischen Konkurrenz gelang es dem Inhaber und seinen inzwischen in die Firma eingetretenen zwei Söhnen, die Seidenbandweberei zu einem angesehenen und leistungsfähigen Unternehmen zu entwickeln.

Der Wirtschaftsaufbau in Odessa. Den Bemühungen der rumänischen Zivilverwaltung in Transilvanien ist es gelungen, in den letzten Monaten eine Anzahl von kleineren und größeren Fabriken in Odessa wieder in Betrieb zu setzen. So haben die Städtische Leder- und Schuhwarenfabrik, eine Seifenfabrik, eine Trikotagenfabrik, eine Ziegelei und eine Fabrik für Handeldünger die Arbeit wieder aufgenommen.

Schon nach dem Dreschen sollte das Saatgut auf Vorrat gebeizt werden. Eine Gefahr von Keimschädigung besteht auch bei wochenlanger, luftiger und trockener Lagerung nicht.

Ceresan

Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

Bayers I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Klebkraftig u. haltbar

LEUKOPLAST

VERBANDPFLASTER wie immer!

Allianz

Versicherungs-Aktiengesellschaft

Aktienkapital 60 Millionen Reichsmark

Sicherheitsmittel und technische Reserven 1940: ca 320 Millionen Reichsmark

Bezirksdirektion LITZMANNSTADT Adolf-Hitler-Str. 159, Ruf 181-41

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Damen- und Herren-Friseurgeschäft F. Göres wird Dienstag den 6. 10. 42 in der Zietenstr. 61 eröffnet.

Habe mich hier niedergelassen! Erika Schade, Deutsche Hebamme, Scharnhorststr. 15, W. 23.

Licht-, Kraft- und Signalanlagen Reparaturen und Wicklungen von Elektromotoren und Dynamomaschinen, Elektrotechnisches Unternehmen und Reparaturwerkstätten Artur Kurz, Litzmannstadt, Ostlandstraße 101, Ruf 240-86.

Heilmilch in großer Auswahl vorrätig im Fachgeschäft für Spielwaren Hans Lippis, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 82, Fernruf 233-13.

AN- UND VERKÄUFE

Kleines Haus mit Hof oder Garten zu kaufen ges. Ang. 1917 an LZ.

Kinderbettstelle mit Matratze, gut erhalten, für Schulkind zu kaufen gesucht. Angebote 1915 LZ.

Suche gut erhaltenen modernen Kinderwagen. Bäder, Scharnhorststraße 49, W. 11.

Fabrikationsabschnitte, Ketten- u. Rundstuhlwagen kaufend jeden jeden Posten Puppen-Wäsche-fabrik. Angebote unter A 1296 an die LZ. erb.

Gasherd gesucht. Preisangebote unter 1873 LZ.

Zugperle, 2-3, 2 Rollwagen oder Kastenwagen, gummibereit, sofort zu kaufen ges. Ang. u. 1804 an LZ.

Suche ein Hausgrundstück zu kaufen, kann auch außerhalb der Stadt sein, wenn bequem erreichbar. Angebote an E. Michaelis, Meisterhausstraße 47, W. 5.

Knaben-Dreirad in gutem Zustande gesucht. Preisangebote an Robert Riedel, Moltkestraße 225.

Kinderwagen mit Korbbau, gut gefedert und gummibereit, zu kaufen gesucht. Preisangebote an Kasemann, Ludendorffstraße 17, W. 26.

Pferdelastuhrwerk, einsp., zu kaufen ges. Preisang. u. 1820 an die LZ.

Bücherschrank für Herrenzimmer (außbraun) dringend zu kaufen gesucht. Angebote 1850 LZ.

Kokosläufer, 6 m, zu kaufen ges. Angebote unter 1821 an die LZ.

Bäckerwagen in gutem Zustande sowie eine Britschka zu kaufen gesucht Mündungstraße 38.

Herrenzimmermöbel, möglichst mit Fenstervorhängen u. Teppich, evtl. einzelne Möbel, für Betriebsführerzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter 1838 an die LZ.

Zwei Bettstellen mit Matratzen, gut erhalten, zu kaufen gesucht, Angebote mit Preis u. 1899 an die LZ.

Suche zu kaufen ein Herrenzimmer, eine Küche und ein Schlafzimmer oder auch einzelne Teilstücke. Angebote unter 1901 LZ.

Zu kaufen gesucht eine Herren-Armbanduhr sowie ein Knabenfahrad in gutem Zustande. Angebote unter 1870 LZ.

Gummiereifler Wagen, 4 bis 5 t, zu kaufen oder für 2 Monate gegen gute Bezahlung zu leihen gesucht. Ruf 244-44-45. Ang. u. 1859 an d. LZ.

Radio, 120 Volt, nur in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Fernruf 244-44-45. Angebote u. 1858 LZ.

Piano zu kaufen gesucht. Fernruf 130-06 nur wochentags.

Metallobststellen (2), mögl. mit Matratzen, zu kaufen gesucht Moltkestraße 186, W. 7.

Einige Fuhrer Dung zu kaufen gesucht. Angebote Artur-Meister-Str. 2/4, Brandenburg.

Gnom für Kachelofen gesucht. Angebote unter 1723 an LZ.

Briefmarken kauf Sammler privat. Angebote unter 1840 LZ.

Zimmertisch, Eiche, für 250 RM. zu verkaufen Zietenstraße 17, W. 4.

Staubsauger, 220 Volt, für 50 RM. zu verkaufen Straße der 8. Armee 99, Kurierstelle.

Nenes Küchenbrett, Tisch, 4 Stühle (altd. Stil), Tellerfach, 350,-, zu verkaufen Askanierstr. 26, W. 2.

Dunkler Herrenanzug, Gr. 48, fast neu, 160 RM., Schlageterstraße 99/18, verkäuflich.

Kochplatte (120 Volt), 40,-, und Koffergammophon (50,-) mit Platten zu verkaufen Liststraße 3, W. 5, von 18-20 Uhr.

Verkaufe Sprungkamera, neuwertig, 6x9, 4,5x6, Compurverschluss 4,5, Tessar, 10 cm Brennweite, mit automatische Entfernungsmesser und Selbstauslöser, kompl. 320 RM. Angebote unter 1844 an die LZ.

Brauner Rehpinscher, 75,-, zu verkaufen sonntags zwischen 10 u. 12 Erhard-Patzer-Str. 63, 1. Treppe.

National-Registrierkasse zu verkaufen, 1200,-. Angebote u. 1905 LZ.

Schrank f. Architektenpläne 100,-, Ausziehtisch 25,-, Blumenschrank-tischen 10,-, Sofa 30,-, Schreibtischlampe 12,- zu verkaufen Desauer Straße 12, W. 8.

Kühlschrank, System Audiffren-Singrün Kältemaschinen AG, Basel, mit vier Kühlkammern, Gr. 1,70x2,0x1,10 Meter, für Hotel-, Gaststätten- oder Kantinenbetrieb geeignet, Preis 700 RM., verkauft Baufirma H. Kalisch, Moltkestr. 227, 2 massive Bürotische, Gr. 280x80 cm, je 75 RM., auch als Ladentische geeignet, zu verkaufen. Firma Robert Weyrach & Söhne, Schleifengasse 15/17.

Verkaufe fertige Sofakissen von 10 RM., Deckchen von 1,50 RM., handgemalte Schalen u. Teller von 2,50 RM. u. and. kunstgewerbliche Geschenkartikel nur an Privat. Oststraße 72, rechter Seitenflügel, 3. St., rechts, von 17-19, sonntags von 11-12 Uhr.

Verkaufe Lederjacke (Gr. 56-58) 100,- u. blaues Nachmittagsdamenkleid (Gr. 44) 60 RM. Angebote unter 1827 LZ.

Tiefer Kinderwagen, 50 RM., zu verk. Schauenburger Str. 15, W. 22.

Langlochbohrer, Irwingbohrer, Ziehklänge, Gestellreißer sowie sämml. Werkzeug für die Holzbearbeitung soweit vorrätig ab Lager lieferbar. H. Biglake, Kattowitz, Postfach 129, Fernruf 362-26.

Schamotteküche mit zwei Kochgelegenheiten in gutem Zustande zu verkaufen, 100 RM. Zu besichtigen ab 16-19 Uhr Friedrich-Göbler-Str. 21, W. 6, 1. Stock.

Herrenpelzmantel, Größe 42-44, für 700 RM. zu verkaufen Litzmannstadt, Würzburger Straße 61.

Helle Großsilberkaninchen, Jung-u. Alttiere, in verschiedenen Preislagen, von 20 RM., zu verkaufen. Fischer, Schwimmerweg 8.

1,0 Goldfisan (I. Pracht) abzugeben. Gottschalk, Pirohweg 11.

VERLOREN - GEFUNDEN

Goldene Damenarmbanduhr auf General-Litzmann-Straße verlorengegangen. Gegen hohe Belohnung für Kuna abgeben Zietenstraße 6, Pension Jeglin.

Petroleumkarte der Julie Adamek, Zopfenweg 9, W. 13a, verloren.

Braune Aktentasche (Leder) verloren. Gegen Belohnung abzugeben Scharnhorststraße 36, W. 14.

Schwarze Brieftasche mit den Lebensmitteltiketten auf den Namen Paul Ramisch abhandengekommen. Bitte Adolf-Hitler-Str. 121 abzugeben.

HERATSGESUCHE

Junges, 28 Jahre alt, 1,70 gr., kath., wünscht die Bekanntschaft einer Dame zwecks Heirat. Zuschr. mit Bild u. 1756 an LZ. erbeten.

Blonde Dame wünscht Bekanntschaft eines Herrn zwischen 36-40 Jahren zwecks Heirat. Kann auch Kriegsverwehrt sein. Angebote unter A 1285 an LZ.

Lehrer, Endvierziger, der gepflegte Häuslichkeit liebt, wünscht geistig hochstehende Ehegährtin. Gegenseitiges Verstehen entscheidet. Näh. u. „L. 495“ dch. Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle Danzig, Schließfach 271.

Welches Fräulein oder Witwe (mit Kind angenehm), 28-42 Jahre alt, durchaus aufrichtigen wirtschaftlichen verträglichen Charakters, anhänglichen sonnigen Wesens, mit Interesse für Geschäft, sowie einigem Barvermögen oder Grundstück (nicht ausschlaggebend), sehnt sich ernstlich nach baldiger idealer Ehe? Selbst: Inhaber gut gehender Geschäftsbetriebe, annehmbaren Wesens und zuverlässigen Charakters sowie nicht unsymmetrischen äußeren. Nur wirklich ernstgemeinte vertrauensv. Zuschr. bitte u. 1912 LZ.

Trautes Eheglück ersehnt gebildete Bäckermeisters-tochter, 20erjn, gut aussehend, vermögend. Näh. u. „L. 495“ dch. Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle Danzig, Schließfach 271.

Witwe in den 50er Jahren, 1,70 gr., hübsch, alleinstehend, mit Eigenheim, wünscht einen guten Mann gleichen Alters zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschr. u. 1913 an d. LZ.

Gebildete Dame, groß, in gut. Verhältnissen, wünscht da hier fremd, zwecks Heirat Herrn bis 45 Jahren kennenzulernen. Ang. u. 1896 LZ. erb.

Junges, 36 Jahre alt, vermögend, Staatsposten, wünscht die Bekanntschaft einer soliden Dame von 25 bis 34 Jahren zwecks späterer Heirat. Zuschriften, mit Bild, das ehrenwörtlich zurückgesandt wird, unter 1716 an die LZ. erbeten.

Fräulein, 42 Jahre, selbständiger Beruf, eigene Wohnung, sucht einen netten Herrn, auch Witwer, bis 55 Jahre alt, zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unter 1741 an die LZ. erbeten.

Gebildete Dame, Mitteldreißigerin, ohne Anhang, aus gutem Hause, sehr häuslich und kinderliebend, hat schöne 3-Zimmer-Wohnung und etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn, auch Witwer mit 2 Kindern, in guter Lebensstellung im Alter bis zu 47 Jahr, zwecks Heirat zu machen. Diskretion sowie Rücksendung eines Bildes Ehrensache. Angebote unter 1883 an die LZ. erbeten.

Welcher Herr von 39-45 Jahren mit kaufmännischen Kenntnissen u. Herzensbildung möchte eine gut aussehende Witwe, 38 Jahre, tüchtige Geschäftsfrau, mit gemäßigtem Eigenheim kennenlernen. Bildzuschr. (sofort zurück) 1932 LZ.

Hamburgs

seriöse Eheanbahnung von jahreblühendem Ruf und Erfolg bietet Ihnen beste Ehemöglichkeiten. Fordern Sie kostenlos mein Heft „Weg und Ziel“ und geben Sie mir Ihre Wünsche bekannt. Frau Grabow, Hamburg, Mundsburgerdamm 58.

VERSCHIEDENES

Gebe guten Radioapparat, Supper, 220 - 120 Volt, gegen Leica oder and. Angebote unter 1713 an LZ.

Hohe Arbeitsstiefel, neuwertig, Gr. 44, gegen leichte zu tauschen gesucht. Angebote 1775 LZ.

Wer tauscht neue grüne moderne Wildlederschuhe, Größe 38/39, gegen dunkelblaue oder schwarze Schuhe. Ulrich-von-Hütten-Straße 30, 3. Stock, links.

Tausche Damen-Ledersportschuhe, Gr. 35, gegen gleichwertige Lederschuhe, Gr. 36. Angeb. 1763 LZ.

Tausche braune hochabsätz. Schuhe, 37, gegen dieselbe Größe mit flach oder halbhohem Absatz. Adolf-Eichler-Str. 11, W. 14 (fr. Eis. Tor).

Gute silberne Herren-Taschenuhr tausche gegen Radioapparat. Angebote unter 1802 LZ.

Herrenanzug, neu, gegen Reise-schreibmaschine zu tauschen gesucht. Angebote unter 1810 LZ.

Tausche Herrenhalbschuhe, Größe 42-43, Leder, gegen ledrerne Damenhalbschuhe oder Pumps. Angebote unter 1792 an die LZ.

Damenschuhe, dunkelblau, Wildleder, neu, 40, tausche evtl. gegen hohe Damenstiefel, 41-42, fast neue Damensportuhr, 120,-, verkaufe oder tausche gegen Batterie-Empfänger. Angebote A 1284 LZ.

Tausche 3/4-Arbeitsstiefel, Gr. 41, gegen Damenstiefel, Gr. 39. Angebote unter 1881 LZ.

Neue Foto-Kamera, Zweifformat 6x6 und 6x9, mit gekuppeltem Entfernungsmesser, verträglich gegen gute Briefmarken oder bar 300 RM. Angebote 1841 an LZ.

Tausche Anzug, Gr. 44-46, gegen Gabardinmantel, 44-46, oder guten Fotoapparat 6x9, Ostrauer Str. 28.

Anhänger, 4 bis 5 t, luftbereit, für 2 Monate gegen gute Bezahlung zu leihen gesucht. Garantierte für schonende Instandhaltung. Ruf 244-44-45. Ang. u. 1890 an die LZ.

Isolierungsarbeit. Etwa 200 m Dampfleitungen, 2 u. 3 c, sofort zu vergeben. Welche Fachfirma überholt eine 80-PS-Auspuffdampfmaschine? Angebote u. 1817 an die LZ.

Wer in Litzmannstadt fertigt Finger-Pelzhandschuhe, mit Webware überzogen, von geliefertem Material an? Zuschr. u. 1760 an LZ.

Lieferanten und Aufkäufer von Eichen und Kastanien suchen Schultze & Co., Rathenow, Waldsamenhandlung u. Forstbauschulen.

Malerarbeiten übernimmt sof. 158-03.

Tüchtiger Schlichtermeister aus dem Rheinland mit langjähriger Erfahrung in d. Strangschlichterei möchte mit einer Weberei in Litzmannstadt oder Umgebung zwecks Einrichtung einer Strangschlichterei in Verbindung treten. Angebote unter 9570 an Anzeigen Baumgarten, Wuppertal-Barmen.

Gärtner sucht ein kleines Haus mit Garten zu verwalten. Angebote unter 1914 an LZ.

Wer strikt Fausthandschuhe? Angebote unter 1835 LZ.

Suche für meinen Jungen, 15 Jahre (Mittelschüler), volle Pension und Unterkunft. Bezahlung nach Vereinbarung. Angeb. u. 1781 an LZ.

Näherbetrieb sucht für dringenden Bedarf Hemdenfelle der Gruppennummern 9041 und 9043 gegen Punktscheck d. Punktverrechnungsstelle für Bekleidung. Hersteller solcher Gewebe wird, um Angeb. geb. an Oßmann & Co. in Glogau, Beteiligung, still oder tätig, mit 15.000 RM. an bestehendem oder neu zu gründendem Unternehmen gesucht. Angeb. u. 1916 an die LZ.

Tag in Litzmannstadt

Von Murmansk bis nach Afrika

Die Deutsche Wochenschau erläßt diesmal die ganze gewaltige Weite der deutschen Operationsräume.

Zu Beginn sehen wir Bilder vom Nachschub für unsere Soldaten in Afrika. Marschall Rommel und Generalfeldmarschall Kesselring treffen sich zu einer Lagebesprechung. Hauptmann Marseille, der soeben gefallene erfolgreichste Jagdflieger über afrikanischem Boden, meldet sich bei Marschall Rommel, der ihn zu seinen großen Erfolgen beglückwünscht. Dann starten wir mit unseren Kampfgeschwadern gegen Alexandria, die starke britische Festung am Nil-Delta.

In einem Stützpunkt deutscher Unterseeboote am Atlantik werden wir Zeuge des Einlaufens eines japanischen U-Kreuzers. Im Zuge der gemeinsamen Seekriegführung der Dreierpaktmächte haben japanische Kriegsschiffe mit den im Atlantik operierenden Verbänden der Achsenstreitkräfte Fühlung genommen.

Anschließend führt uns die Wochenschau ins Führerhauptquartier. Man sieht Korvettenkapitän Scholtz, der als einer unserer erfolgreichsten deutschen U-Boot-Kommandanten aus der Hand des Führers das Eichenlaub zum Ritterkreuz empfing. Hinauf zum höchsten Norden der Ostfront. Auf einem Feldflughafen an der Eismeerküste werden Bomben geladen. Es geht gegen Murmansk, das Ziel der britisch-amerikanischen Großgeleitzüge, die von unseren U-Booten und Kampfflugzeugen im Nördlichen Eismeer zerschlagen wurden.

Im Süden der Ostfront geht der schwere und heroische Kampf um Stalingrad weiter. Von allen Seiten kämpfen sich unsere Truppen an die Stadt heran. In oft tagelangem, hartem Ringen wird Stützpunkt um Stützpunkt niedergekämpft, Häuserblock um Häuserblock in Besitz genommen. Den Abschluß der Wochenschau bildet ein Bericht aus dem ewigen Eis und Schnee des Kaukasus. Diese Bilder zeigen die ganze Schönheit der gewaltigen Berg- und Gletscherwelt rund um den Elbrus; sie lassen uns aber auch die unsagbaren Strapazen und harten Kämpfe unserer tapferen Gebirgsjäger miterleben, die innerhalb weniger Wochen alle landschaftlichen und klimatischen Zonen von der russischen Steppe bis zum eisbedeckten Fünftausender kämpfend durchschritten haben.

Auszeichnung. Dem Schützen Otto Tomasko aus Litzmannstadt, Bergmannstraße 18, wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Die Dienststunden im Regierungspräsidium sind bis 31. März 1943 wie folgt festgesetzt: Montags bis freitags von 8 bis 17.30 Uhr und sonntags von 8 bis 14 Uhr.

Päckchen besser verpacken! Viele Päckchen und Feldpostpäckchen sind jetzt so mangelhaft verpackt, daß bei größeren Postämtern täglich bei Hunderten von Päckchen die Verpackung vor der Weitersendung erneuert oder ausgebessert werden mußte. Der Deutschen Reichspost stehen aber dafür weder die erforderlichen Arbeitskräfte noch Verpackungsmittel zur Verfügung. Wenn Päckchen, besonders solche nach dem Feld, mit weiten Beförderungstrecken, nicht sorgfältig und widerstandsfähig verpackt sind, werden sie künftig von den Postämtern nicht mehr angenommen oder, wenn sie durch den Briefkasten eingeliefert sind, dem Absender zurückgegeben werden.

Fabrikdiebstahl. Zwei 42 und 50 Jahre alte polnische Arbeiter wurden wegen Fabrikdiebstahls festgenommen. Sie waren in einer Großfabrik beschäftigt und wurden bei der Torkontrolle dabei abgefaßt, wie sie Stoff, den sie um den Körper gewickelt hatten, fortschaffen wollten.

Urkundenfälschung. Ein 52 Jahre alter Pole aus der General-Litzmann-Straße wurde wegen Urkundenfälschung festgenommen. Er hatte eine Kartoffelkarte sowie den Kartoffelanweisungsschein gefälscht und ist dadurch in den Besitz von 25 kg Kartoffeln gelangt.

Jugendliche Diebe. In der letzten Zeit wurde aus einem Mehlager auf dem Bahnhof Chojny wiederholt Mehl in Mengen von jeweils 5 bis 20 kg, in einem Fall etwa 50 kg, entwendet. Die Täter stiegen durch ein Fenster ein. Nunmehr wurden drei Polen im Alter von 13, 14 und 17 Jahren als Täter ermittelt und festgenommen. — Aus verschiedenen Fabriken wurden in der letzten Zeit mehrere Treibriemen, etwa 60 bis 70 m Stoff, ferner Bargeld und Lebensmittelkarten entwendet. Als Täter konnten nunmehr sechs jugendliche Polen im Alter von 13 bis 15 Jahren ermittelt und festgenommen werden. Die Mutter des einen Polenjungens wurde wegen Hehlerei verhaftet.

Im Zeichen unseres Deutschen Erntekranzes

Vom bäuerlichen Brauchtum in der Litzmannstädter Gegend / Von Adolf Kargel

Überall in deutschen Ländern wird heute das Erntedankfest gefeiert. Das bäuerliche Brauchtum gelangt bei dieser Gelegenheit dort, wo ein solches noch vorhanden ist, zu schönster Entfaltung.

In der Litzmannstädter Gegend ist ein überliefertes bäuerliches Erntefestesbrauchtum kaum



Deutsche Bäuerin schlesischen Stammes aus Borowice (Aus: Albert Breyer, Deutsche Gauen in Mitteleuropa, Plauen, 1933)

mehr festzustellen. Im Laufe der Zeit ist es verlorengegangen.

Anfänge zu einem neuen Brauchtum dieser Art sind nach 1933 gemacht worden. Überall, wo die deutsche Bewegung die deutschen Menschen erfaßte, wurden Erntefeste gefeiert, die von der neuen Jugend gestaltet wurden. Sie waren das völkische Gegengewicht gegen die von den polnischen amtlichen Stellen geförder-

ten polnischen Erntefeste, die gerade in den letzten Jahren immer mehr den Charakter politischer, mit der Spitze gegen Deutschland und das Deutschtum überhaupt ausgerichteter Kundgebungen annahmen. Darum wurden auch die deutschen Erntefeste, als ihr Charakter und ihre Bedeutung von den Polen erkannt worden waren, von den politischen Behörden verboten.

Das Erntedankfest, dieser Höhepunkt des bäuerlichen Jahres, gibt Anlaß, einmal zu bedenken, ob es nicht an der Zeit wäre, an die Erneuerung der verschiedenen Volksbräuche zu denken, die in den verschiedenen ländlichen Bezirken des Litzmannstädter Raumes noch in der Erinnerung der Alten schlummern. Es ließe sich da noch mancherlei wertvolles Volksgut zusammenbringen. So ist dem Verfasser erst unlängst aus einer von Schlesiern bewohnten Gegend der Spruch eines Hochzeitsbitters zugekommen worden, der längst außer Gebrauch gekommen ist.

Selbst Reste von Trachten sind hier und da noch vorhanden. Wenn es auch nur Bruchstücke sind, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, so kann nach ihnen doch die vollständige Tracht wiederhergestellt werden. Oberschlesien hat kürzlich aus solchen Bruchstücken für seine bäuerliche Bevölkerung die Tracht neu geschaffen.

Zum bäuerlichen Brauchtum gehört neben dem Volkstanz und dem Volkslied auch die Mundart. Hin und wieder hat sich diese bei uns noch erhalten. Vor allem in Königsbach und Umgegend. Dr. Michael Schmit hat eine ausgezeichnete Arbeit darüber geschrieben (Mundart und Siedlungsgeschichte der schwäbisch-rheinfränkischen Dörfer bei Litzmannstadt, Marburg 1942). Proben der im ehemaligen Mittelpolen gesprochenen Mundarten sind in den 1925 in Lodsch erschienenen „Heimatklingen“ (Deutsche Dichtungen aus dem ehem. Kongreßpolen) enthalten. Eine Anzahl der noch zahlreich vorhandenen Volkslieder haben Robert Klatt und Karl Horak veröffentlicht (Deutsche Volkslieder aus Mittelpolen mit Bildern und Weisen, Kassel 1940).

Wir haben das Vertrauen zu unserem Heimatbund, daß er dem bäuerlichen Brauchtum, diesem wichtigen Zweig der Volkskunde, das uns noch manche Überraschung schenken kann, seine besondere Aufmerksamkeit widmen wird.

Bedingungslose Treue zu unserem Führer

Kreisleiter Waibler sprach in der Og. Heinenhof der NSDAP. / Neue Parteimitglieder

Am vergangenen Freitag fand in der Og. Heinenhof die Verpflichtung neuer Parteimitglieder statt, zu der zur großen Freude der Versammelten auch Kreisleiter Waibler erschien. Nach dem Einmarsch der Fahne und zwei sinnvollen Sprüchen begrüßte Ortsgruppenleiter Marschner den Kreisleiter und die erschienenen Volksgenossen. Dann sprach der Kreisleiter. Er betonte, daß die feierliche Verpflichtung von den neuen Parteigenossen noch größere Leistungen verlange, da sie mit zur Führung und Betreuung des Volkes berufen seien. 1918 ist das Volk nach herrlichen Siegen der Soldaten durch schlechte politische Führung fast zugrunde gegangen. Nur einer blieb fest, der erblindete Soldat, der unbekannte Gefreite, Adolf Hitler, der in der schmerzlichsten Stunde seines Lebens beschloß, Politiker zu werden. Der Kreisleiter sprach dann vom gewaltigen Kampf des Führers bis zum 9. November 1923 und von der Zeit nach der Haftentlassung, schilderte die Kämpfe der SA. und das stete Wachstum der Partei, die durch den unbedingten Willen und die gewaltige Tatkraft des Führers, allen Widerständen zum Trotz, endlich die Macht errang. Trotzdem sich Deutschland damals in der verzweifeltsten Lage befand, verstand es der Führer, alle Not zu steuern und das Vertrauen des Volkes durch Taten zu gewinnen. Aus diesem Vertrauen entstand dann der immer größer und stärker werdende Glaube des Volkes an seinen Führer, bis es zu der Gewißheit kam: der Führer hat immer recht. Vertrauen, Glauben und bedingungslose Treue werden auch heute von jedem Parteigenossen gefordert; dadurch muß und soll das Volk immer stärker und einiger werden. Vorbildlich hat daher jeder Partei-

genosse zu sein, unerschütterlich im Glauben und in der Treue zum Führer.

Nach einem weiteren Spruch dankte der Ortsgruppenleiter dem Kreisleiter und richtete selbst noch einige Worte an die neuen Mitglieder. Während der Feierstunde spielte ein Quartett der Schutzpolizei. Bt.

Retungsschwimmen. Die Freibäder in Erzhausen, im Stadion und in der weiteren Umgebung von Litzmannstadt haben geschlossen. Das Schwimmen im Freien ist damit beendet. Das Rettungsschwimmen nimmt nunmehr seinen Fortgang im Städtischen Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a, und zwar steht dieses der Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft zweimal wöchentlich zur Verfügung: montags von 14 bis 16 Uhr für Jugendliche und dienstags von 20 bis 22 Uhr für die Erwachsenen. Besonders für unsere Jugend, die sich gern im Wasser tummelt, ist es nötig, daß sie nicht nur schwimmen kann, sondern auch das Rettungsschwimmen lernt. Zweckmäßig werden in den Schulen Gruppen von Schwimmern zusammengestellt, die geschlossen an den Lehrgängen teilnehmen. Anmeldungen können erfolgen in der Geschäftsstelle der D.L.R.G., Bezirk Litzmannstadt, Schlageterstraße 83/6, in der Hauptschule für Jungen I, Marktstraße 63, und im Städtischen Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a, an der Kasse.

L. Z. - Sport vom Tage

Am 18. Oktober treffen sich in Zürich Deutschland und die Schweiz

Deutschland und die Schweiz planen für den 18. Oktober den 27. Länderkampf ihrer beiden Nationalmannschaften. Als Austragungsort ist Zürich vorgesehen. Die letzte Begegnung der deutschen und schweizerischen Fußballer fand am 1. Februar d. J. in Wien statt und endete mit einem 2:1-Sieg der Schweiz. In den bisherigen 28 Kämpfen blieb Deutschland 15mal siegreich und wurde siebenmal geschlagen, während vier Kämpfe unentschieden endeten. Das Torverhältnis lautet 66:28 für Deutschland.

Die Schweiz hat insgesamt für diesen Herbst drei Länderkämpfe vorgesehen. Nach der Züricher Begegnung mit Deutschland tritt sie am 1. November in Budapest gegen Ungarn an und erwartet am 15. November Schweden als Gegner auf schweizerischem Boden. Die Vorbereitungen der schweizerischen Nationalspieler beginnen bereits am 7. Oktober. Für diesen Tag sind alle verfügbaren besten Kräfte zu einem Trainingsspiel gegen die Mannschaft des FC. Orenceh einberufen worden.

Fußball in Kalisch

Heute, 16 Uhr, steigt im Stadion in Kalisch der Rückkampf der beiden Fußballmannschaften der Sportgem. und der Ordnungspolizei Kalisch. Die mit einigen neuen Spielern antretende Sportgem. will versuchen, die kürzlich erlittene Niederlage wettzumachen, so daß ein interessanter Kampf bevorsteht.

Rundstreckenrennen im Volkspark

Heute findet im Volkspark nach längerer Zeit wieder ein Rundstreckenrennen über 100 km statt, das die SG. Rapid durchführt. Da einige Urlauber mitstarten werden, außerdem Gellert, der Überdunstungsleger des letzten Rennens im H.J.-Park, ebenfalls fährt, steht ein interessantes Rennen bevor, zu dem auch andere Interessenten sich

Heimatkunde und Volkstum

Am Freitag wurde im Deutschen Haus ein Lehrgang für Heimatkunde und Volkstum vom Kreiswarter des NS-Lehrerbundes eröffnet. Der Kreiswarter begrüßte die zahlreich erschienenen Zuhörer. Schulrat Negä, der Leiter des Sachgebietes Erziehung und Unterricht, umriß in großen Zügen mit zündender Wirkung die Aufgaben der Heimatkundler in der Erziehung unserer Schuljugend. Der Sachbearbeiter für Heimatkunde, A. Reich, der den ganzen Lehrgang zusammengestellt hat, rief der Versammlung das Wort zu: Heimatlere ist Arbeit für die Heimat, ist Leistung, und zählte die vielen interessanten Vorträge auf, die die Zuhörer erwarteten, und dann folgten die Vorträge, über die noch berichtet werden wird.

Solisten-Konzerte blinder Künstler

Eine gutgewählte Vortragsfolge, die in ihrer Zusammenstellung den Besuchern Werke unvergänglicher deutscher Meister nahebrachte, lag den beiden Konzerten, die von Else Wolf, Görlitz (Sopran), und Gustav Götz, Mährisch-Schönberg (Klavier), unter Mitwirkung von Emil Poser, Görlitz (Klavier), ausgeführt wurden, zugrunde. Else Wolf trug Lieder von Händel, Beethoven, Schubert und Schumann vor. Ihre Stimme zeigt für Lieder dieser Art besondere Eignung. Sie ist klar, klangvoll und besitzt eine Weichheit, die für diese Melodien notwendig ist. Man hat auch die Überzeugung, daß die Sängerin gefühlsmäßig mit den Weisen verbunden ist. Eine exakte Aussprache vervollkommnete die Vorträge. Reicher Beifall erzwang Zugaben, und hier waren es „Warnung“ von Mozart und „Die Sonne scheint nicht mehr“ von Brahms, die den Hörern geschenkt wurden. Emil Poser war der Sängerin ein anpassender und in jeder Weise fein empfindender Begleiter. G. Götz spielte Chopin, Brahms und Liszt. Hier war es die Chopin-Sonate h-moll, op. 58, die gleich zu Anfang Einblick in das Können des Künstlers gab. Neben der technischen Fertigkeit spürte man das feine Einfühlungsvermögen des Künstlers. Das Scherzo es-moll von Brahms verriet, daß der Pianist mit dem Werk völlig vertraut ist. Nach zwei Stücken von Franz Liszt kam auch er nicht um eine Zugabe herum. So wurde die lebendige, temperamentvoll gebotene „Mazurka“ von Chopin der Abschluß des wertvollen Konzertes. Ilse Schneider

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Die Nacht in Venedig.“ Ein Film voll beschwingter, einschmelzender Melodien und wirkungsvoller Balletteinlagen. Das romantische Gepräge der Godelstadt wird lebendig und erhält eine gewisse Note durch das mehrmals erklingende Lied „Komm in die Gondel“. Eine flüssige Handlung, voll origineller Einfälle, fesselt das Publikum, das von den Motiven des unsterblichen Strauß begeistert ist. Heidi Marie Hatheyer, Lizz Waldmüller und Harald Paulsen zeigen flottes Zusammenspiel. („Palast“) Ilse Schneider

Briefkasten

J. K. Wenn die Fotokopie der Urkunde auf der Rückseite die Beglaubigung des örtlichen Fotokopisten trägt, wird sie vom Standesamt anerkannt.

Wer kennt das Gedicht? Eine Leserin der LZ. möchte gern den Verfasser des Gedichts genannt haben, das so beginnt: Wenn die Rosenknospen wieder / zart im Morgenlichte glühen / und die Büsche voller Flieder / süß und taubehangen blühen ... / Anemonen stehn am Raine / werd ich, Mädel, bei dir sein.

H. H., Pabianice. Städtische Musikschule Litzmannstadt, Danziger Straße 32.

H. R. Wir haben Ihre Zuschrift der in Frage kommenden Stelle zugeleitet.

O. St. 26. Leider nicht verwendbar.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppen: Sportheile, Pol. Leiter heute 8.30 Uhr am Sportstadion zur Erntedankfeier der Og. Karloshof antreten (in Uniform). Für die übrigen Mitarbeiter und Volksgenossen Treffpunkt 10 Uhr Haltestelle Karloshof der Zufuhrbahn Konstantynow, Schlesing, Dienstag 19.30 Uhr im Vers.-Saal, Tilsiter Str. 4, Mitgliederversammlung für alle Parteigenossen und Parteianwärter. Melstörhaus, Dt. Frauenwerk, Montag 18 Uhr Gem.-Abend in der Volksbildungsanstalt, Spinnlinie, Dienstag 19 Uhr im Gef.-Raum der Pos. Feuersozial, Spinnlinie 74, Verpflichtung von neuen Parteimitgliedern unter Teilnahme von sämtl. Pol. Leitern und Mitarbeitern aus DAF, NSV, und Dt. Frw. sowie Gliederungen und angeschl. Verbände. Quelpark, Sonntag 14.30 Uhr treffen sich alle Pol. Leiter — auch nichtuniformierte — am Friesenplatz, Hindenburg, Dienstag 18 Uhr Litzschützlehrgang für Pol. Leiter, Molikstraße 130, Pflichtenst. NSKK/M. 116. Große Pflichtversammlung der Korpsangehörigen in der Messe Donnerstag 19 Uhr.

Der Sport am Sonntag

Fußball: Meisterschaftsspiele der Gauklasse: In Litzmannstadt: SG. der Ordnungspolizei (Gaumeister) — TSG. Gnesen (15.30 Uhr) bei Scheibler & Grohmann, Buschlinie, SG. Union 97 — Reichsbahn-TSG. Kutno (15.30 Uhr, Stadion Hauptbahnhof); in Zdunska Wola: NSG. Zdunska Wola — Reichsbahn-SG. Litzmannstadt (15 Uhr); in Posen: Orpo — Post-SG., DSC. — DWM. Spiele der Kreisklasse: Orpo II Litzmannstadt — Union 97 II (10.30 Uhr, Scheibler & Grohmann), Sportgem. Lentschütz — Sturm Pabianice (15 Uhr); Freundschaftsspiele: Sportgem. Posen — Litzmannstadt (in Posen), Sportgem. — Orpo Kalisch (16 Uhr, Stadion).

Handball: Punktspiele der Kreisgruppe C: Union 97 — SG. der Ordnungspolizei Litzmannstadt (Gaumeister) und Orpo II — Stadtsportgem. Litzmannstadt (jeweils vor den beiden Fußballspielen der Gauklasse im Stadion am Hauptbahnhof bzw. bei Scheibler & Grohmann um 14.15 Uhr). Frauenspiele: Post-SG. — Union 97 (11 Uhr, Horst-Wessel-Straße). Radsport: Rundstreckenrennen (Volkspark, 14.30 Uhr). Leichtathletik: Gauvergleichskampf Wartheland, Danzig Westpreußen, Ostpreußen in Posen.

Festlicher Ausklang unserer Kulturtag

Zweites Konzert des NS-Sinfonieorchesters unter Generalmusikdirektor Franz Adam

Das Konzert des NS-Sinfonieorchesters am Donnerstag beschloß würdig die Reihe der künstlerischen Veranstaltungen im Rahmen der Litzmannstädter kulturellen Veranstaltungen. Nicht nur, weil es Werke eines Großmeisters der deutschen Musik in so vorbildlicher Form brachte, sondern weil Dirigent, Orchester und Solistin zu einer Einheit verschmolzen, war der Eindruck so stark und einheitlich.

Beethovens III. Leonore-Ouvertüre war im Lauf des vergangenen Winters dreimal bei uns zu hören. Es zeugt — neben dem unausschöpflichen Gehalt dieses Orchesterstücks — auch für die Gestaltungskraft des Dirigenten und die Ausdrucksfähigkeit seines Orchesters, daß man die Ouvertüre gern und mit innerem Gewinn zum vierten Male hören konnte.

Das Klavierkonzert in c-moll von Beethoven bedeutet eine entscheidende Abkehr von der damals (um 1800) herrschenden Auffassung vom Konzert als Gesellschafts- und Virtuosenkunst. Die beiden grundverschiedenen Themen werden gleich zu Beginn in dramatischen Gegensatz zueinander gestellt und bestimmen den düster-kämpferischen Charakter des 1. Satzes, den die Pianistin richtig erfaßte, zu dessen Darstellung aber die Kraft nicht ganz ausreichte. Kadenz und Coda gelangen ihr um so schöner. Voll zur Entfaltung kam Käthe Remann-Förster im pastoralen Largo, das mit seinem freundlichen E-dur in denkbar schroffem Gegensatz zum 1. Teil steht. Hier gestaltete sie aus reinem, gefühlsmäßigem Erleben und zwang die Zuhörer ganz in den Bann dieser Stimmung. Im Rondo vereinten sich Orchester und Solistin zu glanzvollem und präzisem Zusammenspiel. Besonders ist hervorzuheben, daß die Pianistin auch alle Coda und Kadenz geistvoll und echt musikalisch gestaltete. Wie bereits am 1. Abend im

Mozart-Konzert, machte sich beim Zusammenspiel von Orchester und Soloinstrument auch in Beethovens Klavierkonzert eine leichte Differenz in der Stimmung (Tonhöhe), insbesondere beim Zusammenspiel des Klaviers mit den Bläsergruppen, störend bemerkbar.

Besonders dankbar sind wir Generalmusikdirektor Adam für die Vermittlung der — zu Unrecht — so selten gespielten 4. Sinfonie von Beethoven. Dies Werk ist durch seinen beschwingten und tänzerischen Charakter mit der 8. Sinfonie innerlich verwandt. Freilich reicht sie in ihren Dimensionen und in der Größe des Aufbaus nicht an ihre Schwestern zur Rechten und zur Linken heran. Dafür aber ist sie so frisch und abwechslungsreich und von einer so heiteren Grundstimmung erfüllt, daß man sie wohl als eines der reizvollsten Werke des Meisters bezeichnen kann. Besonders eigenartig — das Adagio mit seiner rhythmischen Begleitfigur, die am Schluß des Satzes als „Thema“ in der Pauke erklingt. Geistvoll, witzig und abwechslungsreich sind vor allem die beiden letzten Sätze. Alle hohen Qualitäten des Orchesters: schöner, voller Klang der einzelnen Instrumentalgruppen (von denen die Holzbläser besonders hervorgehoben seien), genauestes Zusammenspiel und feine dynamische Abstimmungen traten deutlich zutage. Dirigent und Orchester sind zu einer solchen Einheit zusammengewachsen, daß die sparsamste Bewegung, das leiseste Zeichen genügt, die gewünschte Wirkung hervorzubringen. Dies aber sind Qualitäten, die ein Orchester — die zielbewußte und künstlerisch hochwertige Leistung vorausgesetzt — sich nur in langen Jahren und bei sehr häufigem Konzertieren erwirbt. Daß dabei die Unmittelbarkeit und Frische des Erlebens und des Ausdrucks nicht verlorengehen, ist das Entscheidende. Dr. H. Fiechtner

Aus dem Wartheland

Erntekränze überreicht

Am Vortage des Erntedankfestes wurden in den Landkreisen unseres Gebietes von Abordnungen, die aus Bauernmädern bestanden, durch die Kreisbauernführer den Kreisleitern die buntgeschmückten Erntekränze und -körbe mit Feldfrüchten überreicht. Gerne nahm man das entgegen, was die Erde in diesem Jahre wieder so reich geschenkt hat und würdigte die Gaben, die als Symbol von hohem Wert sind.

Gauhauptstadt

Erntedank auch im Rundfunk. Das ganze deutsche Volk begeht am heutigen Sonntag den Tag des Erntedankes. In allen Ortsgruppen des Warthelands wird sich an diesem Tage die deutsche Bevölkerung zusammenfinden, um gemeinsam das Erntedankfest zu feiern. Auch die Sendung des Landfunks der Sender Posen und Litzmannstadt am Sonntag, dem 4. Oktober 1942, von 8 bis 8.20 Uhr steht im Zeichen des Erntedankes. In der Sendung „15 Minuten für den Warthelandbauer“ am Mittwoch, dem 7. Oktober 1942, von 11.15 bis 1.30 Uhr spricht Prof. Dr. Blohm über die Rindviehhaltung im Wartheland.

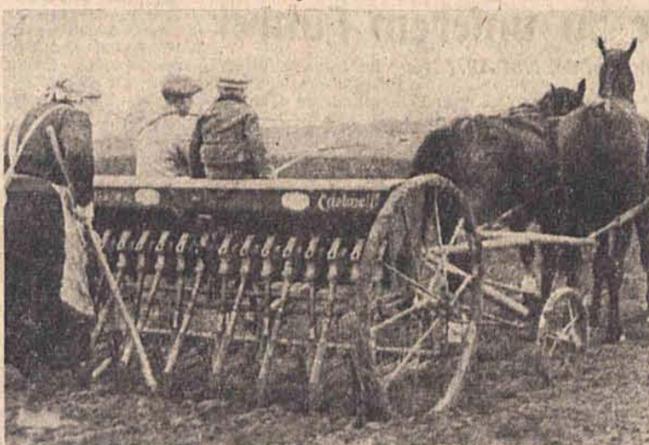
Waldrode

die. Werdet Aktivisten der Bewegung. Wie überall im Reich, so fand auch im Kreis Waldrode, dem östlichsten des Warthegaues, die Überführung der 18jährigen Jungen und Mädchen in die NSDAP. statt. In zwei Orten, und zwar in der Kreisstadt, hier waren u. a. anwesend der Kreisleiter V. i. A. Pg. Diederichsen sowie der Bürgermeister Pg. Dost, und in Gabin, wurden die Aufnahmezeremonien durchgeführt. Der Bannführer Pg. Beermann sprach in beiden Veranstaltungen zu den angetretenen Jungen und Mädchen.

Stilles Heldentum auf einem Bauernhof

Ein Siedlerdorf im Kriegseinsatz / Die Kriegerwitwe, die ihren Hof allein bewirtschaftet

Wer heute gerade in der hohen Zeit des Bauern, in den Tagen der Hackfrüchtereife in Dörfern unseres östlichen Warthegaues kommt, der kann hier mancherlei schlichtes Heldentum eifriger, unausgesetzter Arbeit für den deutschen Endsieg beobachten. Dies ständige Kom-



Von früh bis spät auf dem Feld (Aufn.: Reichsnährstand / Pongratz)

hätte, zu w'dmen. Nein, sie sagte sich in ihrer schlichten, selbstverständlichen Art: das Andenken deines verstorbenen Mannes kannst du am besten ehren, wenn du in seinem Geiste den ihm so lieben Hof erhältst und tüchtig weiterführst! Und dieser Grundsatz wurde für die Bäuerin zur stummen Parole.

Diese sich selbst gegebene Verpflichtung ist bestimmt nicht leicht. Außer den fünf Kindern gibt es noch weitere bei ihr bedienstete Personen, für die Frau Kisser — so heißt diese tüchtige Bäuerin — zu sorgen hat. So hat sie als Mutter und Hausfrau täglich zehn Personen am Tisch. Aber kaum sitzt sie beim Essen, da muß sie auch schon wieder aufstehen, um die Arbeit einzuteilen, die Kinder zu scheiden, von denen zwei bereits in die Schule gehen, etwas über die Erntebefreiung zu notieren oder die Dreschmaschine zu bestellen. Doch kaum hat sie sich wieder gesetzt und einmal für ein paar Minuten ihren Jüngsten auf den Arm genommen, da kommt auch schon der Knecht hereingesprungen und ruft aufgeregt: die Kuh hat sich gewirgt! Wieder muß die Herrin nach dem Rechten sehen.

Aber sie klagt nicht, sondern bedauert nur, daß sie sich bei der vielen bäuerlichen Arbeit zu wenig um die Kinder kümmern kann, die rührend an ihrer Mutti hängen. Leider gibt es in Malkow noch keinen Kindergarten, weil die Ortschaft zu klein dafür ist. Aber die Siedlungsbetreuerin und die Säuglingsschwester von Schleratz haben schon des öfteren nach dem kinderreichen Haushalt gesehen. Was die Kriegerwitwe auf ihrem Hof nur vermüht, ist, daß noch kein neuer Stall für das viele „Gezieser“, wie sie sich ausdrückte, also für Schweine, Kälber usw., hergerichtet werden konnte. Doch schon läßt sie Ziegelsteine zum geplanten Bau anfahren.

Ehrentag des wartheländischen Landvolkes

Kriegs-Bewährungsprobe im befreiten Land / Mitten in Siegesarbeit steht der Landmann

Nirgend anderswo im weiten Reich ist das Bauerntum als Urquell und Jungbrunnen der Nation so greifbar nahe sichtbar wie gerade im befreiten Ostgebiet unseres ausgedehnten Warthelands. Hier galt es ja nicht allein, die menschenleeren, stark vernachlässigten Räume zu füllen, sie mit frischem Schaffensgeist in enger Verbindung von Blut und Boden neu zu beleben und sie der menschlichen Ernährung im weitesten Sinne dienstbar zu machen. Es ging hier um mehr: die in deutscher Pionierarbeit Schritt für Schritt zu höchster Leistungsfähigkeit zu steigende Landwirtschaft mußte gewissermaßen im gleichen Atemzug den Erfordernissen einer auf größte Touren angelegenen Kriegswirtschaft angepaßt werden.

So gesehen, war die Arbeit des Nährstandes im Reichsgau Wartheland, ohne den der Wehrstand, also die ganze bewaffnete Macht, gar nicht zu denken ist, eine dreifache: die wirkliche Inbesitznahme des vom Schwert befreiten Landes im Osten durch den Pflug und seine Umstellung auf die Bedürfnisse, die nun einmal in den alten Reichsgauen gegenüber der einstigen polnischen Rückständigkeit aufzuholen waren, der Einsatz in die Kriegserzeugungsschlacht und schließlich die Mitversorgung sowohl der alten Heimat und ebenso unserer an der Spitze alles Denkens stehenden Kampffront.

Da nun diese Aufgabe unter schwierigsten Verhältnissen durch unermüdete Kraft der deutschen Bauernfaust und nicht minder der Hand der in ihrer Schaffensfreude nicht zu überbietenden Bäuerin sowie durch die Klarheit und Unbedingtheit der deutschen Organisation so hervorragend gelöst wurde, kann das Bauerntum unseres Warthelands mit Fug und Recht sagen, daß es mitten in einer großen Siegesarbeit, in einem zwar friedlichen, aber

harten Ringen für den deutschen Endsieg steht! Daß der Wartheland-Bauer in entscheidungsreicher Weise in großer Zeit tätig sein kann, erfüllt ihn mit besonderem Stolz und läßt ihm bewußt werden, daß er ein wahrer Freiheitskämpfer der Heimatfront sein darf, durch deren Haltung und Stärke die Lage an unseren Kriegsschauplätzen maßgeblich bestimmt wird.

Unser Wartheland ist somit durch unentwegten Bauernfleiß nicht nur Selbstversorger in einem Landstrich, der erst zu intensiver Wirtschaft trotz mancherlei kriegsmäßiger Beschränkungen gebracht werden kann, sondern ein Gau, der von sich behaupten kann, in besonderem Maße zur Ernährung der Gesamtnation und damit zur Nahrungsfreiheit Deutschlands beigetragen zu haben.

Und daß dies so erfolgreich erreicht werden konnte, läßt den Erntedanktag zu einem Ehrentag des wartheländischen Bauerntums und unseres Agrargaus überhaupt werden. Wie der Landmann des Ostens dankbar auf die glücklich geborgene Ernte blickt und erneut beglückend den Segen der Erde empfindet, so wird unser durch die Härte des Krieges nur noch enger zusammengeschweißtes Volk ebenso dankbar zur Heimatfront im Osten blicken, wie es tagtäglich im Geist auf den Schlachtfeldern bei seinen Tapferen weilt!

Ganze Freiheit, ganze Ehre! Daß die Nahrungsfreiheit auch in unserem neuen Osten längst errungen wurde, macht unserem Landvolk im Wartheland alle Ehre! Und wenn unser Gauleiter am Sonntag in Hohenalsa in einer Großkundgebung das segensreiche Fazit des Erntedankes zieht und wieder berichten kann, daß unser Ablieferungssoll an das Reich erneut erheblich überschritten wurde, dann ist es beinahe selbstverständliche Folge dieser herrlichen Kriegsbewährung des Landvolkes, daß die Landfrau ebenso geehrt wird, wie vielleicht ihr Magd oder ihr Knecht, der Bauer, wie sein Helfer auf dem Hof! Und unsere Bäuerinnen und Bauern werden so unverdrossen wie bisher ihre so vielseitige Pflicht tun, wenn sie wissen, daß ihnen die ganze Nation, Front wie Heimat, dankbar und einsatzbereit zur Seite stehen. Deshalb muß auch dieser Erntedanktag ein Festtag des ganzen deutschen Volkes, ein wirklicher Volkstag sein! Kn.

Leslau*

r. Abrudern auf der Weichsel. Die Wassersportgemeinschaft schließt ihr Sommersportjahr am kommenden Sonntag mit einem großen „Abrudern“ ab. Angesichts der immer noch schönen und verhältnismäßig warmen Tage werden sich abgehärtete Wassersportler aber bis auf weiteres ihre Aktivität bewahren.

Re. Hitler-Jugend gestaltete einen Nachmittag für Verwundete. Im Deutschen Haus Leslau fanden sich Verwundete des Reserve-Lazarettes ein, um gemeinsam mit Mädchen und Jungmädern vom Bann Leslau (662) einen lustigen Nachmittag zu erleben. Der Führer des Bannes, Stammführer Schröter, begrüßte die Verwundeten und die Mädchen, die in bunter Reihe zwischen den Soldaten saßen. Ein gemütliches Kaffeetrinken begann. Das Bannorchester unter Leitung des Scharführers Benker spielte nette Weisen, die mit Beifall bedacht wurden. Der Chor der Jungmädern und die lustigen Theaterspiele, ebenfalls von Jungmädern vorgeführt, fanden großen Anklang. Eine Überraschung war der Sologesang eines Hitlerjungen, der mit seiner sympathischen Stimme einige Lieder zum besten gab. Die Vorlesungen der Bannmädelführerin trugen zur guten Stimmung bei. Zwischendurch wurden die verwundeten Kameraden besucht und mit Zigaretten bedacht.

Was alles in der Welt geschieht...

Immer wieder die Streichhölzer

Tilsit. Mit Streichhölzern soll man bekanntlich im Hause größte Vorsicht walten lassen. Das mußte auch eine Frau aus Linkuhnen erfahren, die ihre Streichholzpakete in einem nicht fest verschlossenen Schrank aufbewahrte. Sie nahm an, daß Kinder diesen Platz nicht erreichen würden, aber trotzdem fand eines der Kinder, ein etwas minderbegabter Junge, Streichhölzer und auch einige Zigaretten. Hinter dem Stall wurden diese heimlich geraucht; dabei fing das dort liegende Heu Feuer, das in kurzer Zeit den Stall in Asche legte.

Deutscher Goldschmiedetag verlegt

Berlin. Die Abhaltung des Deutschen Goldschmiedetages, der ursprünglich am 1. Oktober in Hanau geplant war, ist auf den 17. und 18. Oktober verlegt worden. Die offizielle Einweihung des Deutschen Goldschmiedehauses in Hanau findet nunmehr am 18. Oktober, vormittags, am Altstädter Rathausmarkt statt.

Eine unheimliche Hochzeitsfeier

Tardienta. Eine ungewöhnliche Hochzeitsfeier erlebte ein Brautpaar in der Nähe der italienischen Stadt Tardienta. Hier hatte ein Großbauer, der Witwer war, mehrere Jahre lang eine jüngere Wirtschafterin gehabt, die mit sehr viel Fleiß und Tüchtigkeit sein Hauswesen versah. Eines Tages aber hatte der Bauer den Entschluß gefaßt, sich wieder zu verheiraten, und zwar mit einem jungen Mädchen aus der nächsten Ortschaft. Die Hochzeit wurde mit einem großen Festessen gefeiert. Mitten während der Mahlzeit aber fühlten die Gäste und ebenso das Brautpaar plötzlich, wie sich ihnen eine lähmende Schwere auf alle Glieder legte, und kurz darauf sank einer nach dem andern auf seinem Stuhl zurück oder wie leblos über den Tisch. Zufällig erschien ein neuer Hochzeitsgast, der sich verspätet hatte. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er die leblose Hochzeitsgesellschaft vor sich sah, stürzte davon und holte den Arzt und die Polizei. Der Arzt stellte fest, daß hier keine

Landarbeiter werden geehrt

In Würdigung der Verdienste, die sich die landwirtschaftlichen Gefolgschaftsangehörigen während des Krieges um die Durchführung der Erzeugungsschlacht erworben haben, hat der mit der Führung der Geschäfte des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Backe zum Erntedanktag 1942 eine Anordnung zur Ehrung landwirtschaftlicher Gefolgschaftsmitglieder erlassen. Nach dieser Ehrungsordnung werden künftig am Erntedanktag deutsche landwirtschaftliche Gefolgschaftsmitglieder geehrt, die sich durch Gefolgschaftstreue ausgezeichnet haben. Die Ehrungsordnung sieht erstens die Ehrung der bodenständigen Landarbeiterschlechter vor, zweitens die Ehrung langjährig tätiger Gefolgschaftsmitglieder.

Landarbeiterschlechter, die in Generationen mit ihrem Betrieb verbunden sind, werden, ähnlich den alteingesessenen Bauerngeschlechtern, durch eine Urkunde des Reichsbauernführers ausgezeichnet. Für die Ehrung langjährig tätiger deutscher Gefolgschaftsangehöriger werden künftig am Erntedanktag besondere Feiern stattfinden, die von der Kreisleitung der NSDAP, gemeinsam mit der Kreisbauernschaft gestaltet werden. Zu ehren sind Gefolgschaftsmitglieder für 10-, 25-, 40- und 50-jährige Gefolgschaftstreue. Die Jubilare erhalten eine Ehrenurkunde des Landesbauernführers bzw. eine Jubiläumsmünze in Bronze oder Silber sowie Ehrengeschenke im Werte von 50, 125 und 200 RM. Jubilare, die 50 Jahre ihrem Betrieb die Treue gehalten haben, erhalten bekanntlich die vom Führer verliehenen Sonderstufen des Treue-Ehrendienstes und nunmehr auch ein Geschenk des Reichsbauernführers im Werte von 250 RM. Die Jubiläumsmünze des Reichsnährstandes zeigt die Zahlen 25 bzw. 40 und das Hoheitszeichen des Reichsnährstandes.

Satzkarpfenverbrauch verboten!

Die Abfischung der heimischen Karpenteiche steht bevor. Es dürfen — gemäß Anordnung Nr. 145 der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft — durch den Erzeuger nur Karpfen in den Lebensmittelhandel oder zum Verkauf abgegeben werden, die ein Stückgewicht über 750 g haben. Die alte Stückgewichtsgrenze von 600 g ist aufgehoben. Karpfen, die weniger wiegen als 750 g gelten als Satzische, d. h. als junge Fische, die zum Abwaschen in den Karpenteichen ausgesetzt werden. Der Handel damit bedarf besonderer Genehmigung. Entsprechendes gilt für Schleien. Für diese ist ein Mindeststückgewicht von 125 g vorgeschrieben.

Aus den Ostgauen

Mogilno. Tödlicher Hufschlag. Ein tragischer Unfall ereignete sich in Schwarzanger. Der Landwirt Wilhelm Lausch war bei der Feldarbeit beschäftigt, als sein Pferd scheute. Lausch wurde dabei so unglücklich vom Huf getroffen, daß er wenige Stunden nach Einlieferung ins Strelnoer Krankenhaus verstarb.

Thorn. Verbrecher auf der Flucht angeschossen. Ein 36 Jahre alter Mann, der sich Georg Jakubowski nannte, wurde festgenommen, weil er sich durch seinen Lebenswandel verdächtig gemacht hatte. Er setzte dem Kriminalbeamten heftigen Widerstand entgegen und unternahm einen Fluchtversuch. Der Beamte machte daraufhin von der Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Flüchtling durch drei Schüsse so schwer, daß eine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Jakubowski will am 14. 12. 06 in Dobigniewo (Kreis Leslau) geboren sein. Es ist aber recht fraglich, ob die angegebenen Personalien richtig sind. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß der Festgenommene Straftaten begangen hat und bittet die Bevölkerung um Mitarbeit bei der Aufklärung.

Vergiftung vorlag, sondern nur ein schweres Schlafmittel seine Wirkung tat. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Racheakt der früheren Wirtschafterin handelte, die den Großbauern gern selbst geheiratet hätte. Aus Eifersucht hatte sie dem Paare wenigstens die Hochzeit versalzen wollen und unter den Wein ein starkes Schlafmittel gemischt.

Merkwürdiger Zweikampf im Damenhemd

Eine merkwürdige Sitte in der Minnesängerzeit bestand darin, daß der Ritter sich das Hemd seiner Dame auslieh, ehe er in den Kampf zog. Dort trug er es über seiner Rüstung. Kehre er zurück, so rüstete die Dame das Hemd — als Zeichen seiner Treue — ungewaschen weiter!

An einem solchen Hemd hätte man sicherlich die Wirksamkeit eines bewährten Einweichmittels erproben können. Man hätte erkennen können, wieviel Schmutz allein schon durch Einweichen aus der Wäsche herausgeht! Viele Frauen wollen das auch heute noch nicht einsehen. Sie halten das Waschen für die Hauptsache. In Wirklichkeit ist das Einweichen viel wichtiger, weil es den Schmutz nicht nur weich macht, sondern auch löst.

Machen Sie sich auch klar, daß Ihre Wäsche rascher entzweigt, je mehr sie gekocht und gerieben wird? Sollte man heute nicht alles tun, um die Wäsche länger zu erhalten, dadurch, daß man sie gründlicher einweicht? Mindestens eine ganze Nacht soll die Wäsche in der Einweichlösung liegen. Besonders gut löst sich der Schmutz, wenn Sie die Wäschestücke im Einweichwasser bewegen. Bei sehr schmutziger Wäsche nehmen Sie am besten einen Wäschestampfer zu Hilfe. Das Waschpulver hat dann weniger Arbeit und Sie kommen auch mit einer geringeren Menge Einweichmittel zurecht. Dabei geht ohne Waschen schon der größte Teil des Schmutzes heraus.

Nach dem Einweichen darf man auch das Spülen nicht vergessen. Es wäre ein grober Fehler, den schon gelösten, aber noch im Gewebe hängenden Schmutz mit in den Kochkessel zu tun, wo er sich vielleicht gar wieder in der Wäsche festsetzt.

Werden Sie bei Ihrer nächsten Wäsche daran denken?

FAMILIEN-ANZEIGEN

REINHARD, 29. 9. 1942. Die glückliche Geburt unseres lang-ersehnten ersten Kindes, eines Sohnes, zeigen hocherfreut an: Helene Lange, geb. Ran-genau, z. Z. Städtische Frauen-klinik, Litzmannstadt, Richard Lange, Lehrer, Zyrdow.

STELLENANGEBOTE

Bilanzbuchhalter für Stundenbe-schäftigung gesucht. Angebote an Brandenburg, Artur-Meister-Str. 2/4, Buchhalter u. Hilfskräfte mit Kennt-nissen der deutschen Sprache und sauberer Handschrift für ein Le-bensmittelgroßhandelsgeschäft zur sofortigen Einstellung gesucht.

LEDERWARENFACHMANN

Leiderwarenfachmann mit langjäh-rigen Erfahrungen könnte in größ-erem Betriebe als technischer Leiter und Meister Stellung übernehmen. Angebote, Gehaltsang. u. 1848 LZ.

SPARGIRO Zahle bargeldlos mittels des SPARGIRO-VERKEHRS Einfach - schnell - sicher

M. Brockmanns gewürzte Futtermischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden!

Unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann Adolf Gebler

Plötzlich verstarb am 2. 10. 1942 mein inniggeliebter Mann, unser treuerster Vater Heinrich Mathis

Fern von der Heimat schläft mein inniggeliebter, herzenguter, treuerster Mann, der Obergefreite Fritz Schüller

Schmerz erfüllt teilen wir allen Ver-wandten und Bekannten mit, daß am 30. 9. 1942 durch einen Un-glücksfall unsere liebe kleine Tochter Anitta Uttich

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß fiel am 22. 8. 1942 bei den harten Kämpfen im Osten unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein innig-geliebter Bräutigam, der Schütze der Waffen-SS Leopold Reiter

Nach kurzem, schwerem Leiden ver-schied am 1. Oktober mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Groß-vater, Bruder und Onkel Ludwig Edmund Lunert (Lunlak)

Bei den schweren Kämpfen im Osten ist mein innigst-geliebter Sohn, der Oberschütze Hugo Blum

Nach kurzem Aufenthalt auf dieser Welt hat der Allmächtige unsere liebe kleine Ingrid Lenz

Für Führer, Volk und Vater-land fiel am 5. September an der Ostfront mein letz-ter und einziger Sohn, der Gefreite Erich Pfeiffer

Am 1. Oktober d. J. verschied mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Oswald Ehrentraut

Nach langem, schwerem Leiden ver-schied am Mittwoch, dem 30. 9. 42, mein inniggeliebter Mann, unser lieber, herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel Gustav Schmidt

Nach langem, schwerem Leiden ver-schied am Freitag, dem 2. Oktober 1942, meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter und Schwester Otilie Lopinski

Wir suchen einen Sachbearbeiter für unsere Gefolgschaftsabteilung. Bedingung: Kenntnisse im Sozial- und Arbeitsrecht, Bearbeitung von Personalfragen jeglicher Art.

Wir suchen einen Oberkommissar: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt und Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauens-mann.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Sachbearbeiter für unsere Gefolgschaftsabteilung. Bedingung: Kenntnisse im Sozial- und Arbeitsrecht, Bearbeitung von Personalfragen jeglicher Art.

Wir suchen einen Oberkommissar: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt und Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauens-mann.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Sachbearbeiter für unsere Gefolgschaftsabteilung. Bedingung: Kenntnisse im Sozial- und Arbeitsrecht, Bearbeitung von Personalfragen jeglicher Art.

Wir suchen einen Oberkommissar: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt und Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauens-mann.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Wir suchen einen Oberheizer für eine moderne Hochdruckkesselan-lage (Warmwasserheiz. für Werk-hallen u. Büroräume), einen Kraft-fahrer für Personenkraftwagen.

Unterricht: Berufsschule Lauterbach, Breslau 5, Taubentzenplatz 10, Handelsfächer und Sprachen. Spezial-kurse für Volksdeutsche. Beginn neuer Volkskurse 1. Oktober.

Unterricht: in ganz kurzer Zeit er-lernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe, Wil-helm-Gustloff-Str. 42, W. 7.

Wohnungen und Zimmer: Fabrikationsstätte für Schädlings-bekämpfungsmittel, etwa 2000 qm, in Litzmannstadt, Posen oder Stadt in bester Verkehrslage gesucht.

Heutke liefert alles fürs Fahrrad Fahrrad- u. Musikwaren - Großhandlung Willy Henke

Wie bitte? Sehhörneraugen? Schnelle Hilfe durch die Pflasterbinde Elastocorn! Gleich laut der Schmerz ab und das Hühner-auge verschwindet in wenigen Tagen.

Bauglaserel Glasschleiferei u. Spiegelfabrik, Neuverglasungen, Reparatur-arbeiten, Autoverglasung A. Michelson

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestr. Sonntag, 4. 10. 14 Uhr Freier Verkauf „Wiener Blut“...

FILMTHEATER

Jugendliche zugelassen. Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.30, 19.30 Uhr. 2. Woche. Der Farben-Großfilm der Ufa „Frauen sind doch bessere Diplomaten“...

Technische Nothilfe Litzmannstadt. Sonntag, den 4. Oktober 1942, 8 Uhr. Stellen Adolf-Hitler-Straße 61 zum Großappell der TN. Der Führer der GG XXI.2.

VERANSTALTUNGEN Der reisende Lunapark, Litzmannstadt, Blücherplatz, Straßenbahn 6. Neuheiten, Sehenswürdigkeiten, Volksbelustigungen. Täglich ab 16 Uhr alles in vollem Betrieb.

Der Reichsstatthalter - Landesernährungsamt - in Posen Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betrifft: Ausgabe von Futtermitteln an nichtautarkische (städtische) Pferdehalter. Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsstatthalters im Warthegau, Landesernährungsamt, Abt. B, vom 15. 10. 1941 sind im Monat Oktober 1942 auf die Abschnitte Nr. 12 der Futtermittelkarte für Pferdehalter folgende Mengen auszugeben: Bis zu 150 kg Pferdemischfutter für Pferd und Monat oder bis zu 90 kg Pferdemischfutter und 60 kg Melassefuttermittel für Pferd und Monat...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter in Posen

Anordnung über Verteiler- und Verbraucherpreise für Speisekartoffeln im Kartoffelwirtschaftsjahr 1942/43 vom 19. 9. 1942. Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Ostgebieten vom 20. Januar 1940 (Reichsgesetzbl. I, S. 10) und der mir vom Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich an: § 1. Für den Versandvertreiler werden folgende Abgabepreise für gelbe Speisekartoffeln je 50 kg festgesetzt: September, Oktober, November 1942 3,40; Dezember 1942 3,55; Januar und Februar 1943 3,75; März und April 1943 3,90; Mai 1943 4,05; Juni, Juli und August 4,30 RM.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 310/42. Ausgabe der Bezugsausweise für Speisekartoffeln und der Einkellerungsscheine für die deutschen Bezugsberechtigten. I. Ausgabe der Bezugsausweise für Speisekartoffeln. A. Deutsche: Die neuen Bezugsausweise für Speisekartoffeln (Versorgungsabschnitt 44 bis einschließlich 55, vom 14. 12. 42 bis einschließlich 25. 7. 43) für deutsche Bezugsberechtigte werden durch die Bezirksstellen in der Zeit vom Montag, den 5. 10. bis Dienstag, den 6. 10. 42 von 8 bis 18 Uhr durchgehend ausgegeben. Die deutschen Bezugsberechtigten müssen in der vorgenannten Zeit die Bezugsausweise für Speisekartoffeln in ihren zuständigen Bezirksstellen abholen. Im Interesse der Bezugsberechtigten wird empfohlen, vorwiegend die Nachmittagsstunden zu benutzen. Alleinstehend Berufstätige haben die Möglichkeit bis 18 Uhr die Bezugsausweise für Speisekartoffeln abholen zu können.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt

Betrifft: Ausgabe der Einkellerungsscheine für Speisekartoffeln durch Bezug von Erzeuger. In der Zeit vom 5. bis 10. 10. 1942 werden in den zuständigen Kartenstellen die Einkellerungsscheine für Speisekartoffeln ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt an diejenigen Verbraucher, die ihren Speisekartoffeln zum Einkellern unmittelbar beim Erzeuger beziehen wollen. Über Einkellerungsmöglichkeit verfügen und nicht Selbstversorger in Speisekartoffeln sind. Die Antragstellung erfolgt unter Vorlage des Bezugsausweises für Speisekartoffeln. Die Ausgabe der Einkellerungsscheine an Polen erfolgt ebenfalls bei der zuständigen Kartenstelle mit Ausnahme der Städte: Zgierz, Alexandrow, Konstantynów und Löwenstadt, da Verteilungsstellen für Speisekartoffeln auch im Winter vorhanden sind. Die Kartenstellen sind in der Zeit vom 5. bis 10. 10. 1942 für den allgemeinen Publikumsverkehr geschlossen. Litzmannstadt, den 2. 10. 1942. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.

Der Landrat des Kreises Lask

Zuteilung von Weintrauben. Ab sofort gelangen an deutsche Personen über 18 Jahre in den einschlägigen Obst- und Gemüsegeschäften auf den Abschnitt 52 I der Fettkarte D 41/42 250 g Weintrauben zur Verteilung. Die Verteiler haben die Abschnitte zu 100 Stück aufgelegt in der Zeit vom 11. 10. bis 16. 10. 42, dem Ernährungsamt, Abt. B, zur Verrechnung einzureichen. Pabianice, den 3. Oktober 1942. Der Landrat des Kreises Lask, Ernährungsamt, Abt. B.

Der Bürgermeister Pabianice

Einkellerungsscheine für Kartoffeln. Deutsche Verbraucher, die ihre Kartoffeln zwecks Einkellerung direkt beim Erzeuger beziehen wollen, können am Montag, dem 5. Oktober 1942, im Zimmer 4, während der üblichen Dienststunden die Einkellerungsscheine abholen. Pabianice, den 3. Oktober 1942. Der Bürgermeister: Diethelm.

Der Bürgermeister Kalsch

Betr.: Ausgabe der Bezugsausweise für Speisekartoffeln für die Zeit vom 14. 12. 42 bis 25. 7. 1943. Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Landesernährungsamtes, Abt. B, vom 27. September 1942, betr.: Speisekartoffelbezug durch Kleinverbraucher und Einkellerung wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Ausgabe der neuen Bezugsausweise für Speisekartoffeln im Stadtkreis Kalsch in der Zeit vom 5. bis 10. Oktober 1942, im Zimmer 25, des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes erfolgt. Kalsch, den 30. 9. 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Der Bürgermeister der Stadt Welun (Weln)

Für den Luftschutz Welnungen wird mit dem 4. Oktober 1942 7.00 Uhr ein neues Luftwarnsignal eingeführt. Es heißt „Öffentliche Luftwarnung“ (OLW) und besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertons von etwa 15 Sekunden Länge. Jeder Intervall beginnt mit einem ansteigenden und endet mit einem abklingenden Ton, Dauer des gesamten Signals etwa 1 Minute. Das neue Signal bedeutet, daß feindliche Flugzeuge einfliegen, daß aber mit größeren Luftangriffen nicht gerechnet wird. Der Abwurf einzelner Bomben ist jedoch nicht ausgeschlossen. Durch dieses Signal soll die Öffentlichkeit zur erhöhten Aufmerksamkeit veranlaßt werden. Allgemeines Luftschutzübliches Verhalten ist hierbei nicht vorgeschrieben. Verkehr und Wirtschaftsleben gehen weiter. Beim Signal „Fliegeralarm“ wie bisher (1 Minute Heulton) ist in jedem Fall, auch wenn dieses Signal nicht im Anschluß an das Signal „Öffentliche Luftwarnung“ gegeben werden sollte, Luftschutzübliches Verhalten allgemeine Pflicht. Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter, m.d.w.d.G.B.

Der Bürgermeister Kalsch

Betr.: Ausgabe der Bezugsausweise für Speisekartoffeln für die Zeit vom 14. 12. 42 bis 25. 7. 1943. Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Landesernährungsamtes, Abt. B, vom 27. September 1942, betr.: Speisekartoffelbezug durch Kleinverbraucher und Einkellerung wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Ausgabe der neuen Bezugsausweise für Speisekartoffeln im Stadtkreis Kalsch in der Zeit vom 5. bis 10. Oktober 1942, im Zimmer 25, des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes erfolgt. Kalsch, den 30. 9. 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Städtische Bühnen Sonntag, den 4. Oktober 1942 14.00 und 19.00 Uhr Wiener Blut Operette von J. Strauß Beide Vorstellungen finden im Freien Verkauf statt

Kreiskultur Litzmannstadt NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Großer Unterhaltungsabend Beschwingte Melodien im Wandel der Jahrhunderte 1. Das gelante Zeitalter (Rokoko) 2. Das bürgerliche Zeitalter (Romantik und Biedermeier) 3. Die Gründerzeit 4. Um die Jahrhundertwende 5. Melodie und Rhythmus von heute Dargestellt in Gesang, Tanz und Musik

Am 10. und 11. Oktober in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park: Karten KdF Vorverkauf Meisterhausstr. 94 Preise: 3.—, 2.50, 1.50, 1.— RM.

Kabarett-Restaurant „Casanova“ Hermann-Göring-Str. 43. Ruf 282-81

Das große Oktober-Programm Täglich Einlaß 19.30 Uhr.

Gothaer Lebensversicherungsbank a.G. Älteste Lebensversicherungsgesellschaft Deutschlands Gegründet 1827 LITZMANNSTADT Hermann-Göring-Straße 89 Fernruf 120-40

Fußeinlagen „Arcophor“ ab 1. Okt. billiger Sanitätshaus u. Laborbedarf Avid V. Scheffel Adolf-Hitler-Straße 81

Preissenkung! Dr. Jekker Backpulver „Backin“ trotz unveränderter Qualität ab 21.9. nur noch 6 Pfg. Bezirksvertretung Bruno Dawid Litzmannstadt, Herm.-Göring-Str. 91, Ruf 140-76

SANEX GUMMIWAREN

Saxlehner's natürl. Brunnensalz Hunyadi-János das ideale Hilfsmittel für eine regelrechte Verdauung. Nach wie vor in bekannter Güte in Apotheken und Drogerien erhältlich. Anlieferungs-Lager: BRUNO FROEBEN K.G. Posen, Märkische Straße 13/16.